

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlich:
Lageblatt Riefa,
General Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Dresden 1888,
Groschen
Riefa Nr. 22.

Nr. 284.

Wittwoch, 7. Dezember 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 1 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Werbefläche (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Werbefläche 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemerkung: An der Spitze, wenn der Beitrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Umtaxfreie Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Denger & Winterlich, Riefa. Verlagsstraße 26. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa. Für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Ost-Friedens-Programme.

Der bisherige Verlauf der Verhandlungen in Genf hat schon jetzt gewisse Stimmungen geschaffen, die sich in mehr als in einer Hinsicht von der Atmosphäre scheiden, die stets alle Verhandlungen umwölkte, bedrückte, Ungewißheit und Nervosität, Spannung und Krisen an die Stelle eines fruchtbareren Arbeitens setzte, der ganzen Genfer Institution das Gepräge einer ungedulden und schwachen Organisation gab. Vielleicht liegt dieser Wandel der Stimmungen in der Tatsache, daß diesmal die deutschen Fragen weniger in den Vordergrund traten, daß die westpolitische Situation als solche ihre Gefahren und bedrohlichen Momente, ihr Einwirken in Interessen fast aller Nationen Europas deutlicher offenbart als in früheren Klärungsversuchen geworden ist. Es hat sich herausgestellt, daß es im litauisch-polnischen Konflikt, so sehr auch die Sympathien und Antipathien der Mächte in diesem Streitfall sich schneiden, doch so etwas wie eine Einheitsfront der europäischen Großnationen gibt. Deutschland hat kein Interesse an einer weiteren Zuspitzung der polnisch-litauischen Gegensätze, Frankreich ist stets für eine gewisse Stabilisierung der Verhältnisse im Osten gewesen, ebenso wie England es stets erstrebte, die Beziehungen der Nachbarvölker Rußlands möglichst eng und freundschaftlich zu gestalten. Die Untergründe dieses gemeinsamen Wunsches sind zwar verschieden, aber er ist nun einmal vorhanden, womit sich von selbst eine gewisse einheitliche Stellungnahme der Mächte ergibt. So dürfte es gelingen, die akute Krise des polnisch-litauischen Streites zu beilegen, was allerdings nicht verhindert, daß der Konflikt selbst, die ungelöste, ungelöste Wilna-Frage, auch weiterhin bestehen bleibt.

Wenn es wirklich der ernstlichen Beschäftigung der Staatsmänner gälte, dem Einigungsprotokoll die Unter-schriften Wolodarski und Pilsudski zu sichern, so wäre dies ein Erfolg, der gewisse moralische Qualitäten in sich birgt, dessen praktische Auswirkungen aber in der Auslegung liegen, die Polen und Litauen dem späteren Werke geben. Immerhin, wenn man sehr optimistisch gestimmt ist, könnte man den im polnisch-litauischen Konflikt ausandergelassenen Einigungsversuch als einen ersten Anfang einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten bezeichnen. Dementsprechend ist vor allem Herr Briand, aus welcher festlichen Konstruktion auch Briand sticht und immer beuener die Kraft schöpft, auf der Stimmung des Heute, dem kleinen Anfangserfolg einer Völkerverständigung, eine Politik einzuleiten, die auf weite Sicht gerichtet einen den ganzen europäischen Osten umspannenden Frieden und eine Befestigung der durch die Friedensverträge gewordenen Verhältnisse schaffen will. Der Wunsch eines Ost-Vertrages, ausgegangen aus dem politischen Repertoire des französischen Außenministers, hat in der Debatte der letzten Ratssitzungen wenig von seinem ursprünglichen Bestand beholten. Es lag da der deutsche Widerpruch vor, schließlich auch die Abneigung Englands, eine neue Garantie für die Verhältnisse des europäischen Ostens zu übernehmen. In den Monaten zwischen der letzten Ratssitzung und der heutigen Genfer Tagung hat sich verschiedenes ereignet, was, wenn auch nicht eine neue Situation, doch zum mindesten eine neue Stimmung, eine neue Verknüpfung der Spannungen und Beziehungen auch im Osten herbeiführt. Deutschland hat die Danziger Vertragsverhandlungen mit Polen wieder eröffnet. Rußland hat mit Litauen einen Wirtschaftsvertrag abgeschlossen. Die Sowjets haben ihre Chinapolitik, wenigstens im Augenblick, reaktiv liquidiert, somit einen starken Gegensatz zu England aus der Welt geschafft. Chamberlain ist mit Winrow zusammengekommen. Die Konfliktschritte, Spannungen und die sich schneidenden Interessenforderungen sind zwar nicht beschwichtigt, aber sie sind wenigstens aus ihrem latenten Zustand herausgetreten, haben Bewegung, Flüssigkeit, schließlich auch gewisse Richtungen bekommen. Dies alles verdichtet sich in der Gehirnvorgänge des klugen und weislichen Faktors Briand zu einem neuen Plan, das in anderer Form und auf anderem Wege das verwirklichte Wunde, was das größte und erhabenste Ziel der französischen Politik in den letzten Jahren stets war, bleibt und bleiben wird: ein Ost-Vertrag. Ein eisernes Gerüst von Nicht-Angriff und Freundschaftsverträgen aller Völker des Ostens wäre ein solches Ost-Vertrag, eine Ausöhnung Polens mit Litauen, Polens mit Rußland, Rußlands mit England, wäre schließlich auch ein Ost-Vertrag, denn es verweigert den Status quo von heute, die ganze politische und geographische Zerissenheit des Ostens. Das alles ist große Politik, und zwar die große Politik eines Briand, die keine Illusion mehr ist, da sie im vollen Gange ist, bereits scharf umrissen die Konturen des neu zu schaffenden Gebäudes abzeichnet.

Und wo bleibt Deutschland? Teilnehmend im Gremium des Völkerbundes, mitwirkend an dem polnisch-litauischen Ausgleich, mit beieingezogen in den ganzen Strudel der Strömungen, gebunden an Fäden und Fäden durch seine Völkerverständigung, zum größten Teile Objekt, nicht Subjekt des ganzen Werkes, arbeitet mit, nicht Anregungen, verhandelt, empfängt Winrow, Wolodarski und Pilsudski und tut so, als ob das, was in voller Gärung begriffen ist, den schönsten duftigen deutschen Rheinwein abgeben würde. Ein Ost-Vertrag mit Deutschland? Ein Ost-Vertrag, nach dessen Abschluß, wie deutsche demokratische Zeitungen heute schon behaupten, "die völlige Räumung des Rheinlandes für Frankreich diktiert wäre". Das alte, traurige, bedrückende Wort. Für ein Recht, das uns zuteilt, und dessen Einlösung uns "unter Umständen" versprochen wird, sollen wir ein anderes Recht, eine der wichtigsten, deutschen Lebensfragen aufgeben. Ein Ost-Vertrag heißt der endgültige Verzicht Deutschlands auf die Lösung der Korridorfrage, heißt die Anerkennung der heutigen deutschen Grenzen im Osten, heißt deutsches Einverständnis mit der ewigen Isolierung Litauens, heißt Aufgabe unserer Rußland-Politik, heißt, dies alles aufgeben für ein Unseinerrecht, für eine Selbstverständ-

Die Mißtrauensanträge im Reichstage abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

von Berlin, 6. Dezember.

Bei hart befehltem Hause wurde in einer namentlichen Abstimmung über den von Kommunisten und Sozialdemokraten gleichlautend eingebrachten Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung entschieden. Der Mißtrauensantrag wurde mit 229 gegen 192 Stimmen bei 14 Stimmenthaltungen abgelehnt. Dafür hatten außer Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten auch die Nationalsozialisten und der Zentrumsdogordnete Dr. Dietrich gestimmt, während die Volksliste und einige Mitglieder der Wirtschaftspartei sich der Stimme enthielten.

Die Beratung der Interpellationen über die Notlage in den östlichen und westlichen Grenzgebieten

wird fortgesetzt.

Abg. Stelling (Soz.) weist darauf hin, daß die Notstände an der Grenze aufs ganze Deutsche Volk zurückwirken. Besonders groß sei die Not in Oberschlesien, wo die unnatürliche Grenzabhebung zu den schlimmsten Mißschritten auf dem Verkehrsgebiet geführt habe. Andererseits gelte keineswegs das Interesse Oberschlesiens einen Protest gegen die baldige Wollendung des Mittelbandkanals.

Abg. Wendemuth (Soz.) erörtert besonders die Schwierigkeiten in der ober-schlesischen Steinkohlen- und Textilindustrie.

Abg. Knoll (Str.) geht auf die Notlage im rheinischen Wirtschaftsgebiet ein. Unter dem übermäßigen Druck der Befragung habe Hessen am allergeringsten zu leiden, denn in Hessen betrage die Befragungsdichte nicht weniger als 400 auf je 1000 Einwohner. Von der Befragungsdichte her habe Hessen kaum etwas verspürt. Die heftige Bevölkerung werde trotz aller Befragungsdichte treu und fest zum Reich stehen.

Überregierungsrat Dr. Ederer erklärt als Vertreter der heftigen Staatsregierung, Hessen sei entgegen dem Vorhergehenden, daß die Verminderung der Befragung für das heftige Land kaum irgendwie fühlbar geworden sei. Trotz der schweren Wohnungsnot habe sich die Zahl der beschlagnahmten Wohnungen nicht verringert. In Mainz sei beinahe jeder lebende Mensch ein französischer Soldat. Die heftige Regierung bitte die Reichsregierung, durch vermehrte Zuweisung von Aufträgen der notleidenden heftigen Wirtschaft Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben. Auch in kultureller Beziehung bedürfe Hessen unter dem schweren Druck der Befragung der Förderung des Reiches.

Abg. Dr. Schmidt-Hirshberg (DVP.) begrüßt die Unterstützung des Reichsverkehrsministers, daß den Verkehrs-

bedürfnissen Schlesiens endlich Rechnung getragen werden solle. Nicht nur Oberschlesien, sondern auch Niederschlesien habe unter der unnatürlichen Grenzabhebung wirtschaftlich sehr gelitten. Polen bemühe sich, die uns entrissenen niederschlesischen Gebiete wirtschaftlich in jeder Weise zu fördern. Um so wichtiger sei es, daß das deutsche Niederschlesien, dieses Bollwerk des Deutschtums im Osten, wirtschaftlich gestärkt wird.

Abg. Schulte-Braun (Str.) fordert ein Ostvertragsprogramm auf lange Sicht. Die wirtschaftliche und kulturelle Befestigung des deutschen Ostens erheische schnell und umfassende Hilfe durch das Reich.

Abg. Geyer (Komm.) beschäftigt sich besonders mit der Notlage der Arbeiter, die in der Pfalz wohnen und im Saargebiet arbeiten.

Abg. v. Frentag-Poringhausen (Dn.) weist auf die wirtschaftliche Not Niederschlesiens hin, die bisher im Reich nicht genügend berücksichtigt worden sei. Die Mittelung, daß für das Bahnbauprogramm in diesem Jahre keine Mittel verfügbar sind, sei eine besonders schwere Enttäuschung für Niederschlesien, denn hier sei eine schnelle Ergänzung der unzureichenden Eisenbahnlinien eine Lebensnotwendigkeit.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) bezeichnet alle Reden im Reichstags als zwecklos, solange die Dawespolitik nicht aufgegeben sei. Die Nationalsozialisten würden dem Mißtrauensantrag gegen die Regierung zustimmen.

Damit schließt die Aussprache.

Abg. v. Graefe (Völk.) erklärt, seine Freunde bräuchten dem Kabinett, in dem Dr. Stresemann als Außenminister sitze, das schärfste Mißtrauen entgegen. In dem vorliegenden Mißtrauensantrag liege aber eine parteipolitische Demonstration gegen das bekannte Reudell-Telegramm. Darum würden die Volksliste nicht für den Antrag stimmen (Gesichter links).

In der nun folgenden namentlichen Abstimmung über den von Kommunisten und Sozialdemokraten gleichlautend eingebrachten

Mißtrauensantrag

gegen die Regierung wird dieser Antrag mit 229 gegen 192 Stimmen bei 14 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Für den Mißtrauensantrag haben außer Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten auch die Nationalsozialisten und der Zentrumsdogordnete Dr. Dietrich gestimmt. Stimmenthaltung haben die Volksliste und einige Mitglieder der Wirtschaftspartei geleistet.

Mit großer Mehrheit wird dann der sozialdemokratische Antrag angenommen, der die Beschleunigung der Verkehrsreformen im Inlandsverkehrsgebiet fordert.

Um 18 1/2 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 15 Uhr: Krankenversicherung der Seelenic, Auszubehricht über die Ruhr-Einsparungen.

daß es sich bei dem Telegramm um eine Meinungsäußerung auf einer Frage handelt, die von der Reichsregierung selbst nicht im Wege einer Entscheidung gelöst, sondern der Abstimmung und damit der Öffentlichkeit unterbreitet war.

Selbstverständlich kann in solchen Fällen die Entscheidung, ob ein persönlicher oder politischer Akt beachtet ist, oft schwierig sein. Die Reichsregierung erklärt deshalb, daß das Telegramm keinen Schluß auf die Ansichten der Reichsregierung zuläßt, die übertritt zu den in Frage stehenden studentischen Problemen überhaupt nicht Stellung genommen hat.

Sie können, Herr Ministerpräsident, davon überzeugt sein, daß ich wie bisher alles daran setzen werde, ein möglichst reibungsloses und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reich und Breiten zu ermöglichen. Gerade aus diesem Grunde bedauere ich aber die Veröffentlichung Ihres Briefes, die kaum 1 Stunde nach seiner Abgabe bei mir seitens der Reichsregierung erfolgt ist, so daß z. B. die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts von ihm zunächst aus den Tageszeitungen Kenntnis bekamen. Eine solche Veröffentlichung hat die Reichsregierung in Fällen, die ohne Zweifel viel schwerwiegender lagen, stets vermieden. Aus den gleichen Motiven heraus sehe ich mich auch auferhand, auf den nach Form und Inhalt ungewöhnlichen Schlußsatz Ihres Briefes einzugehen.

Angesichts der Veröffentlichung Ihres Briefes sehe ich mich selbstredend im vorliegenden Falle genötigt, auch das Schreiben der Reichsregierung der Öffentlichkeit zu übergeben.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung
Ihr gee. Dr. Marx.

Ein Schlichter für die Eisenindustrie.

X Köln. Wie die Kölnische Zeitung erzählt, hat der Reichsarbeitsminister in dem schwebenden Streit in der Großeisenindustrie das Schlichtungsverfahren in Gang gesetzt und den Schlichter für Rheinland, Dr. Jetter, der bisher schon bei den Vorverhandlungen als Vermittler tätig war, beauftragt, als amtlicher Schlichter den Fall an sich zu ziehen, falls die fortgesetzten Verhandlungen der beiden Parteien in Düsseldorf ergebnislos bleiben sollten.

Eine scharfe Antwort.

Schreiben des Reichstanzlers an den Ministerpräsidenten Braun.

X Berlin. Reichstanzler Dr. Marx sandte dem Preussischen Ministerpräsidenten Braun auf sein Schreiben vom 30. v. Mts. nachstehende Antwort:

Berlin, den 5. Dezember 1927.
Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ich befinde mich den Eingang Ihres Schreibens vom 30. v. Mts. bezüglich des Telegramms des Herrn Reichsministers des Innern Dr. von Reudell an den Vorstand der Deutschen Studentenschaft. Zunächst weise ich gegenüber Ihrer Behauptung, daß es sich um eine "harte Bräutigung" und einen offensiven Angriff gehandelt habe, darauf hin, daß die Wortwahl des Telegramms in keiner Weise als aggressiv bezeichnet werden kann und auch keinerlei amtlichen Zusatz und Charakter getragen hat. Außerdem liegt mir daran, namens der Reichsregierung festzustellen, daß Herr Minister v. Reudell ein Angriff gegen die Person des Herrn Staatsministers Dr. Weder oder gar eine Kränkung völlig ferngelegen hat.

Die Reichsregierung glaubt sich im übrigen mit Ihnen, Herr Ministerpräsident, darin einig zu wissen, daß Abgeordneten lediglich deshalb, weil sie gleichzeitig ein hohes Staatsamt bekleiden, eine nach der Verfassung jedermann zustehende politische Meinungsäußerung, sofern sie sachlich gehalten ist, nicht verweigert werden könne. Sine qua non,

Wohl als angelegte Dokumente zu den Verhältnissen...
...aber aber mit anzugeben, daß deren Zweck der
Friedhof des Orients war. Andere Vertreter hatten die
angestrichelten Namen auf den Adressbüchern herausgeschrieben.
Begangen wurden diese Blöcke, um von dem Verlage die
Vermittlungsgebühren zu erhalten. Das Schöffengericht
Dresden verurteilte jetzt definitiv gegen den 1887 zu
Goswig geborenen, mehrfach vorbestraften Heisenden Gustav
Wilhelm Oskar Dahl, der Bestellungen für ein Werk „Der
Weltkreis“ sammeln sollte, aber überall wohl deshalb abge-
wiesen wurde, weil in den Wohnungen, wo er vorgeschrieben,
niemand mehr etwas vom Weltkrieg leben oder hören
wollte. Um zu Gelde, oder vielmehr zu der vereinbarten
Provision zu kommen, falschte Dahl rund 50 solche Bestel-
lscheine. Wegen Betrugs im Rückfall und Urkundenfälschung
erlitt er ein Jahr Gefängnis.

**Vollständige Maßnahmen bei Licht-
bildaufnahmen.** Mit Rücksicht auf die Bedeutung
des Lichtbildwesens in wirtschaftlicher, politischer und
propagandistischer Beziehung und auf Grund der von
seiner der Reichsminister des Innern in einem Rundschreiben
darauf hin, daß es Aufgabe der Polizei ist, öffentliche
Friede und photographische Aufnahmen nach Möglichkeit
zu erleichtern. Insbesondere werden den Filmopera-
teuren und Photographen bei der Aufnahme von Tages-
ereignissen und sonstigen Sehenswürdigkeiten keine
Schwierigkeiten in den Weg zu legen sein, welche nicht
dringend durch die Rücksichtnahme auf wichtige polizei-
liche, besonders Verkehrsinteressen geboten sind. Ein sol-
cher Erfolg dürfte auch anderwärts nicht schaden.

**Ein Staatsvertrag zwischen Sachsen
und Thüringen.** Die Staatskanzlei teilt amtlich mit:
In Sachen der sächsisch-thüringischen Grenzaußen-
verhandlungen ist heute hier durch die von den Regie-
rungen beider Länder bestellten Kommissare der Staats-
vertrag unterzeichnet worden, durch den ein Ge-
bietsaustausch zwischen Sachsen und Thüringen herbei-
geführt wird. Ziel dieses Gebietstausches ist die Be-
hebung der Verwaltungsschwierigkeiten, die sich durch
die Doppelseitigkeit mehrerer an der gemeinsamen Landes-
grenze gelegenen Ortlichkeiten und durch die Lage einiger
Gemeinden beider Länder im Staatsgebiet des Landes
ergeben haben. Der Vertrag wird noch heute dem Lan-
tagsrat vorgelegt.

**Ein wertvoller Fund im Dresdner
Historischen Museum.** Die viele Jahrzehnte lang ver-
schollen gebliebenen polnische Königskrone Augusts
des Starken, sowie Schwert und Reichsadler wurden jetzt
im Dresdner Historischen Museum unter den Ausstattungs-
gegenständen zu Klosterbauaufhängen entdeckt und identifiziert.
Während Schwert und Reichsadler zunächst einer gründ-
lichen Konfektionierung unterzogen werden müssen, trahlt
die Königskrone — aus schwerem Silber mit starker
Vergoldung und übersät mit bunten Halbedelsteinen und
Edelsteinen — im alten Glanze im Saal Augusts des
Starken neben seinem Krönungskronleuchter. Die Krone hat
ein Gewicht von 188 Kilogramm.

Döbeln. Vorgestern verschied nach kurzem Kranken-
lager der Gründer der bekannten Döbelner Seifenfabrik
D. O. Schmidt, Hermann Otto Schmidt, kurz vor
der Vollendung des 80. Lebensjahres.

Wilsdruff. Ein Blüthen als Todesursache. Die
schon oft gerühmte Unkiste, kleine Blüthen mit der Nadel
aufzuheben oder aufzutragen, hat hier wieder ein Opfer
gefordert. Die 62 Jahre alte Theresia Stabe starb an Blut-
vergiftung, weil sie ein am Kopfe befindliches Blüthen
mit einer wahrscheinlich nicht sauberen Nadel aufgestochen
hatte.

Morsburg. Mächtige Einbrecherjagd. Fest-
nahme von zwei gefährlichen langgeleiteten Einbrechern.
In den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonntag
wurden in Worsburg mehrere Einbrüche in Verkaufsstän-
de und Wohnungen verübt. Die Täter, zwei zunächst
unbekannte Wanderburschen hatten u. a. eine Anzahl Silberne
Perlen- und Damenarmbänder, Lebensmittel und Bargeld
erlangt. Bei dem Einbruch in ein Biergeschäft wurden
sie gefaßt. Sie ergaben die Flucht und wurden von
dortigen Einwohnern verfolgt. Die Verbrecher, die mit
Schusswaffen versehen waren, verbarrikadierten sich in einer
Scheune unweit der Landesantenne und feuerten von
dort aus auf ihre Verfolger, glücklicherweise ohne zu treffen.
Von Worsburger Einwohnern, sowie von den alarmierten
Gendarmereisenden und dem von Dresden herbeigerufenen
Ueberfallkommando wurde die Scheune umstellt, die Ein-
brecher wurden festgenommen. Einer der Täter, der später
festgestellt 16 jährige Hermann Friedrich Bouda aus Prag,
verurteilte, aus der Scheune zu flüchten. Bei seiner Flucht
wurde er von einem Vorbeamten durch Schrotkugeln an
den Beinen verletzt und in das Johannstädter Krankenhaus
überführt. Der zweite Einbrecher, der 25 Jahre alte Tischler
und ehemalige Filzorgeschäftler Kurt Stieler, wurde von
Beamten des Ueberfallkommandos auf dem Dache der
Scheune mit einer Wasserpistole im Anschlag liegend gefas-
tet. Er wurde übermächtig und noch in der gleichen
Nacht dem hiesigen Polizeipräsidium zugeführt. Von der
Dresdner Kriminalpolizei wurden die beiden Festgenom-
menen als zwei gefährliche, langgeleitete Einbrecher festge-
stellt, die auswärtige Strafbehörden wiederholt delinquent
haben. Stieler ist der Anführer einer Einbrecherbande, die
in den letzten Jahren in Bremerhaven zahlreiche Einbrüche
in Büros, Läden, Wohnungen und Wohnkammern verübt
hat. Auch die weiteren kriminalpolizeilichen Erörterungen
konnten beiden Verbrechern zahlreiche Einbrüche, die sie in
den letzten Wochen in der Umgebung von Dresden aus-
geführt haben, nachgewiesen werden.

Dresden. Beim Autodiebstahl ermittelt. Am Sonn-
abend gegen 11 Uhr nachts verlor die 27 Jahre alte
Schlofferin Kurt Lause auf der Wilsdruffer Straße ein dort
aufhängendes lebendes Personenauto wegzufahren. Er wurde
hierbei von Zivilpersonen beobachtet, festgehalten und der
Polizei übergeben. Lause hat bereits im vergangenen
Frühjahr in mehreren Fällen auffälliges lebendes Kraft-
wagen weggeführt, größere Touren damit unternommen
und das Kubikdeci teilweise verkauft. Die Kraftwagen ließ
er dann schließlich an irgendeinem Orte verrenten stehen.
Wegen dieser Straftaten war Lause zu einer Freiheitsstrafe
verurteilt und nach deren Verbüßung erst am 2. November
1927 aus der Strafanstalt entlassen worden. Lause wurde
erneut festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Dresden. Aus der Stadtverordnetenversammlung. In
der gestrigen Stadtverordnetenversammlung fand ein Antrag
der kommunalistischen Fraktion, der von den Sozialdemokraten
unterstützt wurde, zur Beratung: Das Kollegium wolle be-
schließen, den Rat als Körperschaft aufzulösen. Da die Ab-
geordneten der Dichtern den Saal verlassen hatten und für
die Abstimmung eine Zweidrittelmehrheit notwendig war,
so konnte der Antrag keine Wirkung finden.

Dresden. In der gestrigen Mitgliederversammlung
des Allgemeinen Dresdner Einzelhandelsverbandes, an der
Vertreter der hiesigen Reichsbehörden, der sächsischen Regie-
rung, des Landtages, sowie des Handels und der Industrie
teilnahmen, sprach nach begrüßenden Worten des Vor-
sitzenden Direktor Oetrich, Ministerialdirektor Dr. Hedrich über
Staatshaushalt und Wirtschaft. Der Redner ging in seinem
Referat ausführlich auf die Gestaltung des Haushaltsplanes
ein, der Verpflichtungen zwischen Regierung und Landtag
begründete. Schwere Sorgen bereite dem Finanzministerium,
daß der Landtag in der Regel die Ausgaben erhöhe, ohne
daß die nötige Deckung vorhanden sei. Das Defizit bei

Wirtschaften Staatshaushalt müsse durch veränderte Steuer-
einzüge bedingt werden. Dr. Hedrich ging dann auf die
Beschleunigung der Wirtschaft und die Mittel zur Deckung derselben ein.
Durch die Reform werde der Haushaltsplan um ca. 10 Mill.
erhöht werden, welche sich ebenso wie die anderen Länder
in einer Zwangslage, sobald das Reich keine Besonderen auf-
bessere. Wenn die Schenkungssteuer so weiter gehe, werde
sich 1928 die Einnahmen auf 12 Millionen Mark erhöhen. So-
dann wendet sich Dr. Hedrich gegen eine völlige Abschaffung
der Auslandssteuern, die zu einer Wirtschaftskrise bedeu-
tender Art führen könnten. Nur das Tempo der Auslands-
anleihen müsse verlangsam werden. In Bezug auf die Ver-
waltungsdirektoren glaubt Dr. Hedrich, daß dieselbe, wenn sie
in vernünftiger Weise durchgeführt würde, die Reichs, Länder
und Gemeinden Hilfe bringen müßte. Zum Schluß ergab
der Redner noch auf die Bedeutung der sächsischen Staatsbank
und der sächsischen Landesbank in Bezug auf die
Finanzbedürfnisse anderer engeren Bundesländer näher ein.
Anschließend sprach Professor Dr. Kautner nochmals zum
Offenhalten der Läden an den Weihnachtstagen. Nach
seiner Ausführungen wurde eine Entschließung angenom-
men, in der der scharfe Protest gegen den unbilligen und
wirtschaftlich schädlichen Beschluß der Dresdner Stadtverord-
neten zum Ausdruck kam, die gesetzlich zugelassenen verkauf-
freien Sonntage aufzuheben.

Dresden. Studentenschaft und Reichsbahn. Auf
Kassierung der Reichsbahnstudenten, während des Streiks
eine größere Zahl von Werkstudenten als Ausbittlerarbeiten
zu stellen, war diese Kassierung wie üblich in der Hoch-
schule ausgedehnt worden. Infolge der Anträge, denen der
Vorstand der Studentenschaft des Reichsbahns in der Presse aus-
gesetzt war, hat dieser nunmehr folgende Erklärung veröffent-
licht. Die Aufgabe des Arbeitsamtes der Studentenschaft ist
es, bedürftigen Kommilitonen während des Streiks und
während der freien Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Allein
aus diesem Gesichtspunkte heraus, hat es das Arbeitsamt für
seine Pflicht gehalten, auch jene von der Reichsbahn gegebene
Gelegenheit für die Studierenden weiterzuleiten. Der Vor-
stand der Studentenschaft behauptet durchaus, daß die Arbeit
des Arbeitsamtes in der Dehnbarkeit nicht anders beurteilt
werden ist. Er verkennt allerdings nicht, daß unter den
gegebenen Umständen eine solche Kassierung entstehen konnte,
da die Aufgaben des Arbeitsamtes nicht allgemein bekannt
zu sein scheinen. Er wird in Zukunft auch diese Kassierung
berücksichtigen.

Dresden. Einbruch in eine Kneipe. Unbekannte
Einbrecher drangen vor mehreren Tagen in eine Dresdner
Kneipe ein und raubten bei dieser Gelegenheit außer einem
200 Mark Bargeld auch einen roten Koffer (50 Gramm)
und Morphium (15 Gramm) womit vermischt gebrandet
werden dürfte, falls die Einbrecher nicht selbst Kokainhan-
dler sind. Um in die Räume der betreffenden Kneipe zu
gelangen, wurde die Tür geplatzt aufgedrungen.

Dresden. Wild-West in Sachsen. In das Volk-
amt in Dörsdorf drangen drei Männer am hellen Tage
ein. Zwei hielten mit Gewehren und einer mit einem
Revolver die Beamten in Schach, während der eine die
Volkstasche mit etwa 3000 Mark raubte. Es ist den Räubern
gelungen, unerkannt zu entkommen. Die Beamten, die
durch den plötzlichen Überfall vollständig überrollt waren,
können über die drei Männer auch keine Beschreibung
geben. Man vermutet, daß ein Auto, das in der Nähe von
Dörsdorf einige Zeit im Walde gestanden hat, den Räubern
gehört und daß sie damit flüchtig entkommen sind.

Seibitz. Ein schwer verunglückt ist dieser
Tage der Richter Ernst Köhler von der Firma B. Reusch.
Köhler lenkte ein Pflanzwerkzeug den abwärtsführenden
Weg zwischen den Grundstücken der Firma Traugott Wollmann
und des Fleißchdauers Franke, als der Wagen infolge
der Glätte ins Rollen und Köhler mit dem rechten Arm
unter den Wagen zu liegen kam. Köhler erlitt schwere
Verletzungen des rechten Armes, so daß seine Ueberführung
nach der Dr. Wankel'schen Klinik in Ebersbach angeordnet
werden mußte.

Abau. Amtsantritt des neuen Zweiten Bürger-
meisters. Am Auftrage der Kreisbauernschaft Bauern
land am Montag nachmittag durch den Ersten Bürger-
meister Dr. Ungersheim die feierliche Einweihung und Ver-
pflichtung des neu gewählten Zweiten Bürgermeisters Dr.
Jur. Frh. Glebe hat. Der neue Bürgermeister ist 27 Jahre
alt, stammt aus Chemnitz, hat in Leipzig und Jübingen
Rechtswissenschaft studiert und ist seit 1923 im Gerichts-
und Verwaltungsdienste tätig gewesen.

Abau. Von der Transmissionskraft. Einen ent-
scheidenden Tod erlitt am Montag nachmittag im benachbarten
Strahlwalde in der Mühle des Mühlendehlers Richter der
20jährige Müllererle Berger aus Niederfiedersdorf.
Einziehend hatte er sich an der im Gange befindlichen
Transmissionskraft zu schaffen gemacht, war dabei dem Getriebe
zu nahe gekommen und muß von diesem erfasst worden sein.
Durch ein ausfallendes Geräusch aufmerksam gemacht,
kam die Wegerin der Mühle hinzu und mußte zu ihrem
Entsetzen den Körper Bergers durch die Transmissionskraft
hin- und hergeschleudert finden. Durch das dauernde Aufschlagen
an Decke und Wänden waren vor allem die Beine voll-
kommen zerquetscht. Ehe das Getriebe abgestellt werden
konnte, war der Tod bereits eingetreten.

Burg. Ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein be-
dauerlicher Unglücksfall trat sich am Sonnabend gegen
7 Uhr abends auf der Landstraße zwischen Altenbach und
Wachern zu. Nach Wachern fuhr der Kraftwagen des
Hintergutsbesizers Rette in Wilsdorf. Auf dem Seitenweg,
der bei der Häusergruppe zwischen Altenbach und Wachern
in die Staatsstraße mündet, fuhr der Arbeiter Wortja auf
dem Rade. Er fuhr, ohne daß er von dem Führer des
Kraftwagens genügend bemerkt werden konnte, gegen den
Wagen und stürzte dann mit dem Kopf gegen einen
Laternenpfahl, wobei er den Schädel brach und sofort tot
war. Nach den Ermittlungen und mehreren Untersuchungen
trifft den Führer des Kraftwagens keine Schuld an dem
Unglück.

Burg. Eine tödliche Ohrfeige. Der 21 Jahre
alte Waidenichler Martin Franke aus Burg hatte sich
gestern vor dem Schwurgericht Leipzig wegen gefähr-
licher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verant-
worten. Die Frau des Angeklagten, Elia Thiele aus
Burg, hatte sich am 14. September ohne Wissen des
Franke nach Leipzig begeben. Sie besuchte dort mit einer
Freundin die Kleinfeste. Gegen 12 Uhr kam sie nach
Burg zurück. Der Angeklagte, der inzwischen Kenntnis
erhalten hatte, wo seine Frau hingefahren sei, holte sie
am Bahnhof ab. Er machte ihr erregte Vorhaltungen und
ging auch nach ihr; dabei bekam die Elia Thiele eine
härterliche Ohrfeige von ihrem Bräutigam, worauf sie sich
nach Hause begab. Am nächsten Morgen ist sie an den
Folgen dieser Ohrfeige, die eine Zerreißen des Trommelfel-
les verursacht hatte, gestorben. Der Angeklagte Franke
ist gemäß dem Antrag des Anklagegelehrten zu sechs
Monaten Gefängnis verurteilt worden; nach Verbüßung
der Hälfte der Strafe erhält er für den Rest Bewährungsstrafe.

Leipzig. Auf dem Wege eingeschrammt und ertrunken.
Vorgestern abends gegen 7 Uhr ist auf dem Wege des Hoch-
schulbedens zwischen der Dörsdorf- und Zippelindstraße ein
70 Jahre alter Schloffer verunglückt. Man will beobachtet
haben, daß der Verunglückte in unbedeutendem Zustande frei-
übungen auf dem Wege gemacht habe und daß er dann offen-
bar nach einer Stelle suchte, wo er haben könnte und dabei
er verunglückt auf dem Wege eingeschrammt. — In der
Springerstraße ist eine Straßenbahnwagen tot aufgefunden
worden; sie ist einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. —
Ein Richter des Ritterguts Rammendorf hat bei der Ent-

wertung eines Dampfertragungsvertrages eine Urteilsverfälschung
eine 1000-Mark-Rote erlitten. Der Richter hat das
Urtel an die Behörde abgeleitet, die den Richter auch
ausfindig gemacht hat.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilt die Revision
des Gutsherrn Hugo Gräfe, der im Juni vom Land-
gericht Leipzig wegen Übler Nachrede zu drei Monaten Ge-
fängnis verurteilt worden war. Gräfe soll in einer sozial-
demokratischen Versammlung in Wallleben den Ministern,
vor allen dem Reichsaussenminister, Verleumdung vorgeworfen
haben.

Leipzig. Beteiligung der französischen Regierung an
der Leipziger Frühjahrsmesse. Die die Vorläufer Geschäfts-
stelle des Leipziger Messenamtes mittel, wird die französische
Regierung sich offiziell an der Leipziger Frühjahrsmesse
beteiligen.

Leipzig. Jubelstürm eines alten Gasthauses. Der
„Goldene Löwe“ am Marktplate, der älteste Gasthof der
Stadt, feiert in dieser Lage sein 500jähriges Bestehen.
Wenn er auch bestimmter Voraussicht nach schon im 14. Jahr-
hundert bestanden hat, so wird er doch erst im Jahre 1427
erstmals urkundlich erwähnt.

Leipzig. Neue Autostraße. Hier soll eine neue
Autostraße geschaffen werden, durch die der Verkehr durch
die enge Schloßstraße eingestrichelt werden kann. Eine neue
Brücke soll über die Schloßstraße geschlagen werden, über die
dann die neue Straße am Moritzplatz entlang weiter nach
Gautsch führt.

Lauter. Kammerat Bruno Herrmann, ein
Freund des Ergebirges, gestorben. Nach schwerem Leiden
verstarb in Leipzig nach einer Operation der in weitesten
Kreisen des Ergebirges bekannte Bürgermeister Kammer-
rat Bruno Herrmann. Der Verstorbenen stammt aus Königs-
walde, wo sein hochbetagter Vater noch lebt. In Lauter,
wo seine Wirksamkeit, hat er den Ergebirgsverein
gegründet und ihn fast 27 Jahre lang geleitet, als Vor-
stand des Ulrich-Marie-Stifts, einer Schwabenberger
Bezirksanstalt, hat er stets ein warmes Herz für alle Bezirks-
angelegenheiten bewiesen, und nicht zuletzt verbandt die Ge-
meinde Lauter ihm, ihren Bürgermeister, Aufsichtung und
Entwicklung. Der Verstorbenen hat sich in seiner vielseitigen
Wirksamkeit Vertrauen und Anerkennung aller Kreise er-
worden. Sein Hinscheiden bedeutet einen schweren Verlust
für die Gemeinde Lauter und darüber hinaus für das ganze
Ergebirge.

Leisnig. In dem mit Stroh gedeckten Haus
des Steinmehrs Emil Ullrich im Ortsteil „Schmieden“
brach Feuer aus. Die sofort ankommende Ortswehr und die
später eintreffenden Nachbarmehren mußten, da das Feuer
bereits einen ziemlich großen Umfang angenommen hatte, ihre
Tätigkeit hauptsächlich darauf richten, das gefährdete
Anwesen des Hauses zu retten. Ein großer Teil des
Mobiliars der zwei in dem Hause wohnenden Familien fiel
jedoch den Flammen zum Opfer. Das Haus brannte voll-
ständig nieder. Als Brandursache wird Brandstiftung an-
genommen.

Leisnig. Nordprophet Böhm-Rirschner. Der seit
dem 14. November andauernde Nordprophet Böhm-Rirschner
vor dem Chemnitzer Schwurgericht mußte, da wichtige
Zeugen nicht immer gleich zu erlangen waren, wiederholt
unterbrochen werden, so auch wieder am Sonnabend, dem
12. Verhandlungstage. Der Angeklagte Böhm hatte die
Zadung eines Entlastungsgzeugens namens Ullig gefordert,
der trotz eifriger Bemühungen der Staatsanwaltschaft nicht
aufzufinden war. Der Staatsanwalt hatte mitgeteilt, so
wie nach Ullig sei wohl noch nach keinem Menschen
gehabt worden. Auch durch den Rundfunk wurde nach
Ullig gesucht. Die letzte Mitteilung besagte, daß er sich
wahrscheinlich nach Rostock gewendet habe. Wie mitgeteilt
wird, ist es dem umfangreichen Nachforschungen nun doch
gelungen, diesen angeblichen Hauptentlastungsgzeugen Ullig
zu ermitteln. Er konnte in Lübeck festgenommen werden
und wird voraussichtlich bereits in der für heute Mittwoch
andauernden neuen Verhandlung vernommen werden
können. Man darf auf die Aussage diesen einzigen wirt-
lichen Entlastungsgzeugens des Angeklagten Böhm aus höchst
gepannt sein.

Oberwiesenthal. Die Schwebelbahn ermäßigt die
Fahrpreise. Seit Montag hat die Schwebelbahn auf dem
Fichtelberg den Fahrpreis für Erwachsene von 1 Mark auf
75 Pf. und für Kinder auf 50 Pf. ermäßigt.

Burgstädt. Tödlicher Überfahren. Vom Auto über-
fahren wurde in den gestrigen Abendstunden gegen 7,8 Uhr
auf der Staatsstraße in Göppersdorf in der Nähe des
Lehrerischen Installationsgeschäfts eine 77jährige Frau.
Die Behauptungswerte war im Begriff, in die örtliche
Gemeinschaftskunde zu gehen. Sie überquerte gleich nach
Verlassen ihrer Wohnung die Straße. Auf der Straßen-
mitte angelangt, wurde sie durch Warnungssignale auf das
Herannahen eines Kraftwagens aufmerksam gemacht und
bleib stehen. Die Fahrerin des Burgstädtter Kraftwagens,
die das Tempo ihres Wagens schon verringert hatte, ver-
suchte nun an der Frau vorbeizufahren. In diesem Augen-
blick wollte die Frau doch noch auf die andere Straßenseite
geben. Dabei wurde die Frau jedoch von dem Kraft-
wagen erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt einen
schweren Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbei-
führte.

Reichsfeld. Einen unerwarteten Tod fand die
19 Jahre alte Tochter eines hiesigen Schmieds. Dem
Mädchen war es am Sonntag vormittag in der eitelichen
Wohnung beim Baden unwohl geworden. Hierbei ist das
Mädchen in der Badewanne ertrunken. Der sofort herbei-
gerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzschlags
feststellen.

Reichsfeld. Tödlicher Unfall im Bergbau. Beim
Fördern eines Kohlenbundes auf üblicher Straße geriet am
Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, der bei der Gewerkschaft
Deutschland beschäftigte 27 Jahre alte Fördermann Anton
Wend aus Oberleschen beim seitlichen Ausstreiten mit dem
Kopf zwischen Quast und Streckenstempel und wurde an der
Schleife zu unglücklich verlegt, daß der Tod sofort eintrat.

Reichenwerda. Im Jagdrevier Wolfstein erkrankte
gestern abend ein Aufseher eines Wilderer, der auf einem
Buche liegen geblieben war.

Wilsdorf. Handwerker-Versicherung. Hand-
werkerkammerpräsident Berg hat gestern abend im Ju-
natausgang des Wilsdorf, in einem gemütlichen Zusammen-
kunft, und Landkreises Wilsdorf vertreten sind, einen Vor-
trag über die von ihm geplante Handwerker-Versicherung.
Danach soll durch die städtischen Behörden zu-
gleich mit dem Einzug der Kammerbeiträge ein Versicherung-
beiträge erhoben werden. Alle Handwerkermeister
sollen nach Ablauf des 60. Lebensjahres Anspruch auf die
Rente haben. Nach vorläufiger Berechnung soll pro Kopf
wenigstens 1 RM. Beitrag erhoben werden. Die Rente
wird etwa 30 RM. im Monat betragen. Die Veranlassung
erklärte sich nach jeder Aussprache einstimmig zur durch-
führung. Herr Berg wird nach Zustimmung mit weiteren
Handwerkern in Niederleschen seinen Plan dem Ver-
waltungsräten zur Genehmigung vorlegen.

Leipzig. Ein unglücklicher Fall. Der 16 jährige
Landwirtslehrling Friedrich aus Emden wollte einen Haas
schleichen. Er hat einen Freund, den Thalerlehrling Kasta,
um das Jagdgewehr zu holen. Als dieser das Gewehr
in seinem Zimmer vorübergehen wollte, entließ es sich und der
Schuß traf den Ulrich in die Brust. Der Tod trat auf
der Stelle ein.



Weihnachten der Feinmallofen! Dergleiche Bitte!

Wir denken auch den Mitmenschen, deren Heimat die Landstrasse und einmalige Ruffucht die Berberne ist, eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Wir bitten nicht um Geld, sondern nur um entbehrliche, abgelegte Männerkleidung, sowie Schuhe, Socken, Gassen. Das Abholen event. Ausbessern und Waschen besorgen wir gern. Auch kleineres Gebäd wäre willkommen. Wer will mitbesten?
„Christlicher Frauendienst“ Riesa.
Freundl. erbetene Spenden abzugeben bei Frau Elisabeth Gebbe, Bahnhofstr. 16
Frau Clara Hoffmann, Hauptstr. 38
Frau Martha Kauf, Bahnhofstr. 11.

Gewerbeverein.

Donnerstag, 8. d. M., abends 8 Uhr
im Saale der Elbterrasse
Vortrag
von Herrn Studienrat Oehme in Riesa über „Technische Rechenhilfsmittel für den Gewerbetreibenden“. Nach dieser Vorlesung von Entwürfen und Plänen für eine Gartenbau-, Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Riesa von Herrn Büttner. Mitteilungen. — Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergeblich eingeladen und um zahlreichem Besuch gebeten. Gäste willkommen. Eintritt frei. Der Gef.-Vorstand.

Marine-Verein
Riesa und Umgegend.
Sonnabend, den 10. Dezember,
im Hotel Göttners
Winter-Vergnügen.
Näheres im Anierat am Freitag.

**Schlafzimmer-
Küchen-Einrichtungen
Speise- u. Herrenzimmer**
Einzelmöbel in jeder Preislage und jedem Muster empfiehlt zur Anfertigung
Friedrich Muras, Tischlermstr.
Riesa-Neuweida, Telefon 164.

Auch in diesem Jahr
bietet Ihnen die im
Gasthof Große
Stadtteil Gröbza, stattfindende
**Erzgeb. Spielwaren-
Weihnachts-Ausstellung**
gute und preiswerte Kaufgelegenheit
in Spielwaren, Haushalt- und
Schersartikeln.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Alten-, Brief-, Zigarren-, Geld-, Einkaufs-Zaschen kaufen Sie gut und preiswert im Lederwarenhaus Ernst Mittag, Wettinerstr. 20.

Radiozentrale
Walther Zöllner
Neue Hoffnung 9
(Küsterstraße)
empfehlen die Mendel 2- und 3-Röhren-Hochleistungsapparate, sowie sämtl. Vakuummaterial am Lager. — Auto- und Radiobatterien-Neubestellung.
Kein Laden, daher äußerst billige Preise.

Private Fahrschule
für Kraftfahrzeugführer
Inh.: Bruno Apoll
Bad Liebenwerda

Gründliche Ausbildung
von Berufs- und Herrenfahrern

Richard Boden, Riesa
Weingroßhandlung und Likörfabrik
Sonder-Erzeugnisse:
Bodendictator
der hervorragende Likör
Bodens Stouardor Bitter
der beste Kräutermagen-Likör
Bodens Magendocotor
der vorzüglichste Magenbitter
Bodens Privat-Brand
der Qualitäts-Weinbrand
Man verlange Preisliste.

**Weiß-
Rot- und Südwine**
selbstgefällige, sehr preiswerte
Tischweine,
hervorragende Crescenzen,
Original-Abfüllungen
erster Weingüter.

So lacht man

über Emil Reimers
Lachschlager-Revue!
9 Sänger — Artisten — Schauspieler.
So hat Riesa noch nie gelacht!
Montag, 12. Dezember, 8 Uhr, Hotel Stern.
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Mittag und im Hotel Stern.
Diese Sensation besuchten in Dresden, Zentraltheater-Tunnel, im Oktober und November 27 45 745 Personen. Kommentar überflüssig.

Für den Weihnachtstisch
bringe ich mein gutsortiertes Lager in
Schnitt-, Woll- u. Weißwaren
und allen einschlagenden Artikeln
in empfehlende Erinnerung.
Fa. Gustav Schilling
Inb. Emma verw. Schilling.

Haben Sie schon Electrola gehört?
Wenn nicht, lassen Sie sich den
Apparat unverbindlich vorführen.
Sie werden überrascht sein.
ELECTROLA
Musikapparate und Platten
empfehlen in großer Auswahl
B. Zeuner, autorisierte Electrola-
Verkaufsstelle
Riesa, Hauptstr. 73, Telefon 686.

**Praktische
Weihnachtsgeschenke**
die stets Freude bereiten
empfehlen in überaus großer Auswahl u.
preiswerten, brauchbaren Qualitäten.

**Leibwäsche — Bettwäsche
Tischwäsche — Küchenwäsche
Badwäsche — Schürzen
Bettdecken — Steppdecken.**
Spezial-Reinen- und Wäschehand
Adolf Ackermann.
Rabattmarken. — Rabattmarken.
Beachten Sie bitte die 4 Schaufenster.

Beim Kauf einer Uhr
soll die Qualität des Werkes und
die elegante Form und Dekoration
des Gehäuses maßgebend sein.
Ankrauhren
erfüllen diese Bedingung, sie sind
Qualitätshuhren, elegant und
preiswert.
Alleinvertretung für Riesa:
B. Költzsch
Wettinerstraße 37, Ecke Rosenplatz.

Einocums u. Tischwachtuch-Reife
sehr billig bei Mittag, Wettinerstr. 20.
Wollen Sie einen
Photogr.-Apparat
kaufen, dann kommen Sie zu mir. Unter der großen
Auswahl an wirklich preiswerten Apparaten
werden Sie sicher für Sie Geeignetes finden.
Kostloser sachmännlicher Unterricht in dauernd.
Beratung.
Photogr. Werner, Goethestraße 81.

Hausfrauen!!
Donnerstag, 8. Dezember 1927,
nachmittags 4 Uhr, hält im Saale
der „Elbterrasse“ Riesa die bekannte
Berliner Fachlehrerin W. D. D. e. r. i. c. h.
einen lehrreichen und interessanten
**Vortrag über
Glanzplatten.**
Stärken, Plätten, Glanzplatten und
die dabei anzuwendenden Kunstgriffe
werden gezeigt und erklärt.
Jede Hausfrau ist in der Lage, nach
Abdruck des Vortrages die Stärke-
wäiche ihres eigenen Haushaltes selbst
fertigzustellen.
Eintritt 30 Pfg.

**Für den Weihnachtstisch
empfehle**
Toilettespiegel in allen Größen
vom einfachsten bis elegantesten
zu staunend billigen Preisen.
Fa. Otto Striegler
Hauptstraße, gegenüber dem Durchgang.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Rheumafluidum
(gef. gesch.) das erprobte und bewährte
äußerlich anzuwendende Mittel gegen alle
rheumatischen Krankheiten, in alter Güte
wied. liefert. Hauptniederl.: Apoth. Gröbza, Tel. 645.
Macco- und Vigogne-Unterwäsche
für Damen, Herren und Kinder kaufen
Sie gut und preiswert bei
Magdalene Giesfeld, Goethestr. 45, 2.

LEDERWAREN
sind beliebte
Weihnachts-Geschenke.
Größte Auswahl in
Damentaschen
Brieftaschen
Zigarren- und
Zigarettentaschen
Lederkoffer mit u.
ohne Einrichtung.

FACHGESCH. CL. WOLF
Gegr. 1878 — Hauptstr. 52.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken, zugleich namens der Eltern, herzlichst.
Niederböhmisches Weibthener, Noobr. 1927.
Karl Heide und Frau
Marie geb. Froberg.

Widulich und unerwartet ist unser lieber
Sohn und Bruder
Paul Curt Bäger
für immer von uns gegangen.
In tiefstem Weh
Familie Otto Bäger und Angehörige.
Riesa-Weida, Körnerstr. 5, 1.
Die Beerdigung findet morgen Donner-
tag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle Weida
aus statt.

Zum Weihnachtsfest
empfehle preiswert
fertige Damen-, Herren-
und Kinderwäsche
Bettwäsche in Stangen-
leinen, Damast, Binou
und Kessel
Bett-, Sand-, Tisch-
Tisch- und Tischdecken
Zulett, Schürzen
Strümpfe, Gosensträger
Kinder usw.
Selma Jurich
Riesa-Neuweida
Janke Straße 12.

Kinder-Autos
zum Selbstfahren
Spiel-Autos, aparte
Reuheit, äußerst stabil
Gehiräder
Selbstfahrer
Trittröler
Schubkarren
Schaukelstühle
Sandwagen
Hörwagen
Kinderchaukeln
Kinderstühle
Puppenmöbel
Wäschgarmenten
Rohrschlitten.
Paul Laupitz
im Durchgang.

**Treppenleitern
Schlitten
Handwagen**
empfehlen
Döllscher am
Schlachhof.

Gebr. Rinder-Kino
Schlitten
Aquarium u.
Rausmannladen
am vert. Wettinerstr. 7, 1.

**Böckeljäger
Weinjäger**
Jahresober- und -jäger
empfehlen lausend
J. Riese, Neuweida.

**Tafel- und
Wirtschaftsapfel**
nur beste Sorten
im einzeln. u. sentnerweise
empfehlen
Nicolaus Gutmann
Hauptstraße 44.

Empf. stets frisch geröst.
**Kaffee von Max
Richter, Leipzig**
sowie alle Backwaren
Wehl, Zucker
Nüssen, Mandeln
sa. Butter, etc. etc.
M. Gumlich, Goethestr. 55
Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Die Frage der Lohnsteuer-Senkung.

Abg. Berlin. Im Steuerausschuss des Reichstages stand am Dienstag ein sozialdemokratischer Antrag, betreffend Senkung der Lohnsteuer, auf der Tagesordnung. Staatssekretär Dr. Wobis vom Reichsfinanzministerium hielt es für zweckmäßig, in die allgemeine Beratung dieses Antrages erst in der nächsten Woche einzutreten, da die Reichsregierung die selbst eine Neuregelung der Lohnsteuer wünsche, eine Vorlage ausgearbeitet habe, die gegenwärtig dem Reichsrat vorliegt. Die Berücksichtigung einer Veränderung treffe nicht zu, da die Reichsregierung mit dem Inkrafttreten der Änderung der Lohnsteuer am 1. Januar 1928 rechnen.

Abg. Dr. Herz (Soz.) setzte sich demgegenüber für die sofortige Beratung des sozialdemokratischen Antrages ein. Bei der kurzen Zeit bis Ende des Jahres können der technischen Durchführung Schwierigkeiten entgegen, namentlich, da die Regierung den Übergang zu einem ganz neuen System plane. Der Redner tabelte, daß die Öffentlichkeit über ein so wichtiges Thema nicht unterrichtet worden sei. Demgegenüber betonte Staatssekretär Dr. Wobis nochmals, daß der verfassungsmäßige Weg zur Einbringung einer solchen Vorlage über den Reichsrat führe. Die praktische Ausführung sei am 1. Januar durchaus möglich, wie es ja auch 1925 gelungen sei.

Abg. Dr. Fischer-Röll (Dem.) verlangte Auskunft über den Inhalt des Regierungsentwurfs und erinnerte daran, daß auch ein Antrag der Demokraten auf Senkung der Lohnsteuer vorliege.

Abg. Dr. Grünig (Str.) trat den Ausführungen des Staatssekretärs bei.

Staatssekretär Dr. Wobis hielt es nicht für klug, schon jetzt die Vertraulichkeit der dem Reichsrat vorliegenden Vorlage zu brechen. Die Demokraten hätten Hinderung der Lohnsteuer auch die Senkung der Einkommensteuer beantragt, die praktisch erst 1929 wirksam werden könnte.

Abgelehnt wurde ein Antrag der Kommunisten und Sozialdemokraten, die Sitzung auf kurze Zeit zu unterbrechen, damit der Reichsfinanzminister persönlich im Ausschuss erscheinen könne.

Nachdem dann der Ausschuss beschlossen hatte, zunächst die Beratung der Senkung der Lohnsteuer nicht vorzunehmen, erklärten Sozialdemokraten und Kommunisten, an den weiteren Ausschusssitzungen nicht mehr teilnehmen zu wollen und verließen geschlossen den Saal. Daraus kam es zu einer Geschäftsordnungsdebatte, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Steuerausschuss zwar auf Druck zweier Parteien nicht einfach seine Sitzungen aufgeben könnte, daß aber die Beratung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes am besten erst am Mittwoch stattfinden, weil noch Material zu beschaffen sei.

Der Ausschuss vertagte sich auf Mittwoch.

Es bleibt bei den Bestimmungen über Mietwucher.

Abg. Berlin. Der Reichstagsausschuss für das Wohnungswesen beriet am Dienstag über einen sozialdemokratischen Antrag, betreffend die Verschärfung der Mietwucherbestimmungen in den §§ 49 und 49a des Mietvertrags-Gesetzes. Ferner lag ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung vor, wonach Befragungen aus Anlaß der Wucherparagrafen erst nach dem 23. Juli 1928, dem Termin, an dem die Preisstreiberei-Verordnung außer Kraft getreten ist, erfolgen sollten. Auch die Kommunisten beantragten Verschärfung der Wucherbestimmungen. In Übereinstimmung mit Ausführungen des Abg. Dr. Steiniger (Dnat.) konnte Min.-Dir. Egg in den Anträgen keine Verbesserung erblicken. Nachdem Abg. Rood (Soz.) den sozialdemokratischen und Abg. Köllin (Komm.) den kommunistischen Antrag begründet hatten, wurden die Wucherbestimmungen der §§ 49 und 49a unter Ablehnung aller Abänderungsanträge unverändert angenommen.

Sozialdemokratische Interpellation wegen der Streitigkeiten in der Eisenindustrie.

Abg. Berlin. Die Sozialdemokraten haben folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:

Am 16. Juli 1927 hat der Reichsarbeitsminister auf Grund des § 7 Absatz 1 der Arbeitszeitverordnung die sogenannte Dreischichtverordnung erlassen, die die Arbeitszeit für die Schweißarbeiter in den Stahlwerken, Walzwerken und anderen Anlagen der Großeisenindustrie auf 8 Stunden täglich festsetzt. Diese Verordnung soll am 1. Januar 1928 in Kraft treten. Den Unternehmern wurde die Pflicht auferlegt, die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten bis zu diesem Termin zu treffen. Damit sollte in der Hüttenindustrie eine Arbeitszeit eingeführt werden, die in den englischen Konkurrenzbetrieben seit 25 Jahren besteht und schon im Jahre 1907 durch einen Beschluß des Deutschen Reichstages gefordert wurde. In einem Gutachten des Reichswirtschaftsrats ist diese Verordnung einstimmig, auch mit den Stimmen der Unternehmer, gebilligt worden.

Trotzdem Verhandlungen der Gewerkschaften mit den Unternehmern wegen der mit der Durchführung der Verordnung im Zusammenhang stehenden Fragen noch schweben, treten die Werte der deutschen Großeisenindustrie mitten in diesen Verhandlungen mit einer Rundgebung an die Öffentlichkeit, in der sie Kenntnis geben von ihrer den zuständigen Regierungsstellen unterbreiteten Betriebskühlungsangelegenheit zum 1. Januar 1928.

Die Unternehmer schreiten nicht davon zurück, schon vor Eröffnung der Verhandlungsmöglichkeiten und vor Tätigwerden der Schlichtungsbehörden mit der Ergreifung von Hunderttausenden von Arbeitern zu spielen, um ein von ihren eigenen Vertretern gebilligtes Gesetz zu beseitigen, in der Absicht der Staatsgewalt ihren Willen aufzuzwingen. Die Stilllegung der deutschen Großeisenindustrie ist ein von ganz unübersehbaren Folgen begleiteter Schlag gegen das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, den Staat und das deutsche Volk. Sie würde die Armeen der Arbeitslosen zügellos vergrößern, das Wirtschaftsleben aufs schwerste erschüttern und der Allgemeinheit unerhörte Kosten durch Arbeitslosenunterstützungen und Steueranfall auferlegen. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Achtung des Staatswillens auch den Unternehmern gegenüber durchzusetzen, um die Durchführung ihrer Verordnung zum 16. Juli 1927 zu sichern und um die deutsche Wirtschaft und die Finanzen sowie das deutsche Volk vor einer schweren Katastrophe zu bewahren?

Sächsischer Landtag.

Notstandsbeihilfe für die aus der Krisenfürsorge ausgeschiedenen Angestellten und Arbeiter.

M. Dresden, 6. Dezember 1927.

Vor Eintritt in die Tagesordnung leitete Vizepräsident Dr. Scharf mit, daß auch die Besoldungsordnung zur Verteilung gelangt sei und am Abend der Nachtragsrat für das Rechnungsjahr 1927 folgen werde. Um die Erledigung der Besoldungsordnung möglichst zu beschleunigen, beabsichtigt der Vorstand, sie bereits am Donnerstag auf die Tagesordnung zu setzen. Überhandeln sollen der Nachtragsrat und zwei mit dem Gegenstande in Beziehung stehende Anträge werden. Um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, die Besoldungsvorlage zu bearbeiten, hat der Vorstand, den Mittwoch von Ausschusssitzungen freizubehalten. Weiter schloß der Vorstand vor, die heutige Tagesordnung wesentlich zu verkürzen und nur über fünf Punkte zu verhandeln. — Das Haus trat diesen Vorschlägen einstimmig bei.

Hierauf wird der Gegenstand zur Verhandlung des Tages über die Altersrenten d. Kleinrentner ohne Aussprache in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Sobald berichtet Abg. Eganow (Soz.) über die Anträge Berg und Gen. (Dnat.) und Art und Gen. (Soz.) über den Benutzungsabzwang der amtlichen Arbeitsnachweise

und beantragt namens des Ausschusses, die Anträge abzulehnen, dafür aber die Rentierung zu erlassen: a) die Verordnungen des Gesamtministeriums vom 7. März 1924 und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 22. September 1923 den Staats- und Gemeindebehörden, sowie den Betrieben der öffentlichen Verwaltung erneut bekanntzugeben mit dem Hinweis der Verpflichtung zur Durchführung; b) auf die Arbeitsnachweise Sächsische Werke einzurufen, entsprechend dieser Verordnungen zu handeln; c) eine Verordnung zu erlassen, welche bestimmt, daß die staatlichen Betriebe und Behördenstellen verpflichtet sind, einen bestimmten Prozentsatz älterer arbeitsloser Arbeiter und Angestellte einzustellen; d) bei der Reichsregierung dahinzuwirken, daß baldigst entsprechend Artikel 163 der Reichsverfassung ein Gesetz zum Schutze der älteren Arbeiter und Angestellten geschaffen wird, welches nicht nur gewisse Kündigungsbeschränkungen, sondern auch die Verpflichtung zur Einstellung enthält; e) auf den Reichsarbeitsminister dahinzuwirken, daß für den Bezirk des Landesarbeitsamtes Sachsen für alle Berufe der § 86 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Kraft gesetzt wird.

Ministerpräsident Dr. Schulze erklärt namens der Regierung, was die Verwaltungsbekanntgaben anlangt, so sei dort bereits Fürsorge getroffen, daß ältere Arbeiter vor nicht nötigen Entlassungen geschützt werden. Angestellte, die länger als 10 Jahre im Betriebe seien, könnten nur mit Zustimmung des Ministeriums und nicht ohne triftigen Grund entlassen werden. Bei den staatlichen Behörden bestünde dieselbe Regelung. An dieser Regelung werde die Regierung auch weiterhin festhalten. Sollte der Antrag, eine Verordnung zu erlassen, welche bestimmt, daß die staatlichen Betriebe und Behördenstellen verpflichtet sind, einen bestimmten Prozentsatz älterer arbeitsloser Arbeiter und Angestellte einzustellen, noch über die bisherige Regelung der Behörden hinausgehen und die Absicht verfolgen, daß ein bestimmter Dunderbruch aus älteren Arbeitern und Angestellten bestehen müsse, dann wäre die Regierung nicht in der Lage, ihm zuzustimmen. Die staatlichen Betriebe müßten nach kaufmännischen Grundregeln geleitet werden und wettbewerbsfähig bleiben. Sie dürften darum hinsichtlich der Auswahl ihrer Arbeitskräfte nicht weiter beschränkt werden. Bei den staatlichen Verwaltungen würden ältere Arbeiter und Angestellte im Laufe ihrer Dienstzeit in das Beamtenverhältnis übergeführt. Sie könnten also in dem erforderlichen Dunderbruch nicht einbezogen werden. Der Antrag unter c) sei deshalb für die Regierung untragbar.

Abg. Eganow (Soz.) bekräftigt, daß der Ausschuss allerdings daran gedacht habe, daß die sächsische Regierung als Regierung eines industriellen Landes in dieser Frage den Anfang machen müsse, obgleich die Schaffung eines Reichsgesetzes zum Schutze der älteren Arbeiter und Angestellten eine Angelegenheit des Reichstages sei. Eine verantwortliche Regierung dürfe sich angesichts der bestehenden Verhältnisse nicht hinstellen und behaupten, sie beruhe diese Sache nicht.

Das Haus stimmt hierauf mit den Stimmen der Kommunisten, Linksozialisten, Mittsozialisten, Nationalsozialisten und Volkrechtler den Ausschusssitzungen zu.

Weiter geht zur zweiten Beratung der sozialdemokratischen Anträge auf

Abhängigkeit der Notstandsbeihilfen

auch an die Staatsarbeiter, die nicht dem Staatsarbeiteramt unterliegen. Der Ausschuss beantragt, die Regierung zu ersuchen, den Beschluß des Landtages vom 10. Mai 1927 betr. Gewährung von Notstandsbeihilfen an die staatlichen Staatsarbeiter unverzüglich durchzuführen, gleichzeitig diese Beihilfe in allen der Staatsverwaltung unterliegenden Betrieben den Arbeitern zu gewähren.

Finanzminister Weber erklärt, Sachsen sei an das Vorhaben des Reiches gebunden. Es könne unmöglich über die Reichsregelung hinausgehen, wenn nicht der sächsische Gesamtwirtschaft schwere Schäden zugefügt werden sollen. Das Reich würde das Sondervergehen einzelner Länder bei der Aufhebung der Besoldung über den Finanzminister in die Wagschale werfen. Die Regierung sei nach dem Staatswirtschaftsgesetz auch verpflichtet, die staatlichen Betriebe nach kaufmännischen Gesichtspunkten zu leiten. Das bedeute, daß sie verpflichtet sei, auch in der Bezahlung ihrer Arbeiter und Angestellten sich nach den privatwirtschaftlichen Verhältnissen zu richten. Den Betrieben fallen aufzuliegen, die die Betriebsverhältnisse nicht gestalten, sei die Regierung nicht in der Lage.

Abg. Cypis (Komm.) wendet dem Finanzminister vor, für die Hausbesitzer habe er alles übrig, für die Arbeiter nicht. Preußen habe auch den Fortarbeitern die Beihilfen gewährt; der Finanzminister könne also nicht von einem eventuellen Sondervergehen Sachsen sprechen.

Finanzminister Weber weist den Vorredner darauf hin, daß Sachsen sich bei der Bezahlung der Fortarbeiter nicht den allgemeinen tariflichen Bestimmungen angeschlossen habe; Preußen zahle an die Waldarbeiter einen Grundlohn von 60, Sachsen einen solchen von 70 Pfennigen und ab 1. April von 80 Pfennigen.

Abg. Ebert (Soz.) bittet den Finanzminister, einen Fortarbeiter hierher zu bringen, der 70 Pf. erhalte.

Finanzminister Weber: Die Waldarbeiter erhalten einen Grundlohn von 67 Pfennigen, dazu kommt der Rinderzuschlag.

Der oben wiedergegebene Ausschussantrag findet hierauf mit den Stimmen der Kommunisten, Linksozialisten, Mittsozialisten, Nationalsozialisten, Volkrechtler und der demokratischen Abgeordneten Claus und Frau Dr. Ullrich-Weiß Annahme.

Gemeinsam beraten werden der sozialdemokratische Antrag auf Gewährung einer Notstandsbeihilfe für die aus der Krisenfürsorge ausgeschiedenen Arbeiter und Angestellten und der kommunistische Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen an Klein- und Sozialrentner.

Ministerpräsident Dr. Kaiser: Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ist bereit, eine besondere Notstandsmassnahme für die aus der Krisenfürsorge ausgeschiedenen Arbeiter und Angestellten noch vor Weihnachten zur Durchführung zu bringen und den Bezirksfürsorgeverbänden hierzu Mittel zu überweisen. Ueber die Höhe der Beihilfe kann es erst nach Vorliegen endgültiger Listen über die Zahl der Hilfsbedürftigen eine Entscheidung fallen, weil es bestehen muß, wie sich die Gewährung einer solchen Beihilfe finanziell auswirken wird.

Der sozialdemokratische Antrag findet in sofortiger Ausschusssitzung gegen 4 Stimmen in folgender Fassung Annahme: Die Regierung zu ersuchen, allen aus der Krisenfürsorge ausgeschiedenen Arbeitern und Angestellten eine Notstandsbeihilfe noch vor Weihnachten in Höhe von 50 RM. und für jedes Familienmitglied von 10 RM. zu gewähren und die Mittel für diese Notstandsbeihilfe rechtzeitig an Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände zu überweisen.

Der kommunistische Antrag wird an den Haushaltsausschuss A verwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 8. Dezember, nachmittags 1 Uhr: Besoldungsvorlage und Nachtragsrat.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Nachdem am Dienstag im Hotel Kaiserhof in Berlin ihren Anfang. Als Vorsitzender begrüßte der rheinische Industrielle Prowein-Oberfeld die polnischen Wirtschaftsvertreter mit einer Ansprache, in der er es als ein glückliches Zusammentreffen würdigte, daß gerade jetzt die Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung wieder aufgenommen sind. Den Entscheidungen der Regierungsverhandlungen könne die hier tagende Konferenz nicht vorgehen, aber sie werde vielleicht die amtlichen Verhandlungen dadurch fördern können, daß sie einen Ausgleich zwischen den Wirtschaftsinteressen beider Länder vorbereite. Dieses Ziel könne nur durch eine freimütige Aussprache und durch rückhaltlose Offenheit erreicht werden, bei der die auf beiden Seiten bestehenden Schwierigkeiten klar erkannt werden, um möglichst Auswege zu finden. Bei der Verfolgung des wirtschaftlichen Zieles dieser Konferenz werde von beiden Seiten aber auch das in Rechnung gestellt werden, was man politisch insonderbar nennt. Der polnische Delegationsführer Generallandwirtschaftspräsident von Juchaczki erklärte in seinen Dankesworten

für die Begrüßung die vollkommene Übereinstimmung seiner Freunde mit den Auffassungen, die der deutsche Vertreter über Ziele und Methoden der Konferenz geäußert hatte. Er erinnerte daran, daß die jetzige Konferenz schon vorbereitet wurde, ehe an neue amtliche Verhandlungen gedacht war, und er meinte, daß die Wirtschaftsvertreter beider Länder durch ihr Vorgehen vielleicht am Zustandekommen der amtlichen Verhandlungen mitgewirkt hätten. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen auch auf die allgemeinen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen günstigen Einfluß ausüben werde.

Von deutscher und polnischer Seite wurde dann über die Lage der allgemeinen Wirtschaft und der Landwirtschaft in beiden Ländern berichtet. Es wurden zwei Kommissionen gebildet, eine für die Agrarfragen unter dem Vorsitz des Grafen Reyerlingk und des Ministerialrats A. D. v. Blucinski, eine zweite für die Industriefragen unter dem Vorsitz des Generaldirektors Stähler-Gleiwitz und des Prof. v. Trepla.

Der Volkswirtschaftliche Reichstagsausschuss

trat unter Vorsitz des Abg. Thomßen (Dnat.) wieder zusammen.

Zur Beratung stand der Entwurf eines dritten Gesetzes zur Änderung und Ergänzung des Hypothekendarlehensgesetzes, sowie der Entwurf eines Gesetzes über die Pfandbriefe öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten.

Von den Regierungsabteilungen waren Abänderungsanträge gestellt die Abg. Becker (Dsp.) begründete: Innerhalb der Regierungsabteilungen habe sich die Auffassung durchgesetzt, daß es zweckmäßiger sei, nur demjenigen öffentlichen Kreditanstalten das Recht zur Ausgabe neuer Serienpfandbriefe zu belassen, die es bisher gehabt hätten, es im übrigen aber allgemein abzulehnen. Die neue vorgesehene Vorschrift komme den beiden sächsischen und der belgischen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalt zugute.

Von den Sozialdemokraten wurde angeregt, den obersten Landesbehörden die Befugnis zu erteilen, Kreditanstalten das Recht zur Ausgabe von Serienpfandbriefen generell zu erteilen, auf keinen Fall aber den drei genannten Kreditanstalten ein Ausnahmerecht zu bewilligen.

Dieser Antrag widersprachen der Vertreter des Reichsjustizministeriums sowie der Vertreter Bayerns.

Die Vorlage wurde dann entsprechend den Anträgen der Regierungsparteien, die von den Demokraten mit unterzeichnet waren, angenommen.

Die Ehescheidung.

Abg. Berlin. Der Untersuchungsausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit den Anträgen, betreffend Änderung der Vorschriften des B.G.B. über die Ehescheidung. Neben den demokratischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Anträgen bildete in erster Linie der vom Abg. Dr. Zahl vorgelegte Antrag die Grundlage der Beratungen. Dazu beantragten die Demokraten einige Änderungen. So soll festgesetzt werden, daß, wenn die Ehegatten mindestens drei Jahre getrennt gelebt haben, jeder von ihnen auf Scheidung klagen kann und die Ehe wegen völliger Herrschaft zu scheitern ist. Die eingehende Aussprache über diesen Antrag führte noch zu keinem Ergebnis. Der Vorsitzende erklärte, der Antrag sei von weittragender Bedeutung und müsse auf Gesamtsitzung angesetzt werden.

Politische Tagesübersicht.

Auch die oberösterreichischen Österrathgeber für den nächsten Montag. Im gleichen Maße wie die deutsche Arbeiterkammer drängt jetzt auch die Arbeiterkammer der oberösterreichischen Eisenhütten auf die Einführung des Achtstundentages ab ersten Januar 1928. Nachdem sich bereits vor zwei Wochen der Betriebsrätekonferenz der Eisenhütten der oberösterreichischen Eisenhütten für die sofortige Einführung des Achtstundentages eingesetzt hatte, hielt am Montag die oberösterreichische Gewerkschaft mit dem neu ernannten Demobilisationskommissar eine Sitzung ab. Dieser billigte die Forderung der Gewerkschaften und erörterte die Möglichkeit einer kufenweisen Einführung des Achtstundentages. Der Demobilisationskommissar sprach sich getrennt nach Wien, um wegen der Durchführung der Wünsche der Eisenhütten Verhandlungen aufzunehmen.

Verurteilung eines deutschen Redakteurs. Anlässlich der Kommunalwahlen in Rudnik hatte die Ratowitzer Zeitung einen Artikel „Das Echo der Rudniker Vorkämpfer“ veröffentlicht, in dem zu den in Rudnik vorgekommenen Gewalttätigkeiten gegen Deutsche Stellung genommen wurde. Das Ratowitzer Reichsgericht verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur der Ratowitzer Zeitung, Hoffmann, zu 300 Flott Geldstrafe, obwohl er den Wahrheitsbeweis erbracht hatte.

Die Initiative der preussischen Regierungsparteien in der Besatzungsfrage. Wie die „Voss. Ztg.“ zu wissen glaubt, wird innerhalb der Parteien der preussischen Regierungskoalition erwogen, die Frage der Besatzung öffentlicher Gebäude, Straßen und Plätze durch Initiativgesetz endgültig zu regeln. In dem neuen Gesetz soll bestimmt werden, daß die Besatzung öffentlicher Gebäude eine Angelegenheit der Landesverwaltung ist und somit nur von der allgemeinen Landesverwaltung geregelt wird. Eine Besatzung von Gebäuden, die Einrichtungen öffentlichen Charakters sind, soll das Staatsministerium bestimmen.

Wenon über die Geschäftslage Amerikas.

Washington. In seinem ofttem dem Kongress vorzulesenden Jahresbericht bezeichnet Schatzsekretär Wenon die Geschäftslage als gegenüber dem Vorjahr zwar etwas zurückgegangen, aber als trotzdem durchaus normal und gesund, da sorgfältige Überwachung an Stelle von Spekulation getreten sei, eine vorläufige Beschränkung in den Verkaufsläufen die Lagerbestände liquid erhalten und die Annäherung von Aufträgen sich sehr vermindert habe. Auch habe der Rückgang der Autoproduktion sehr günstig auf den Automobilmarkt gewirkt. Die Banken konnten die Rinzrate erniedrigen und brauchten die Bestände der Federal Reserve Bank nicht so stark in Anspruch zu nehmen. Die Einnahmen des Schatzamtes aus Steuern betragen 2860 Millionen oder 32 Millionen Dollar mehr als im Vorjahr, aus Zöllen 1260 Millionen oder 35 Millionen Dollar mehr als im Vorjahr. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 4120 Millionen, die Gesamtausgaben auf 4493 Millionen Dollar, was also einen Ueberschuß von 636 Millionen Dollar ergibt, wovon 612 Millionen Dollar zur Abtragung der Staatsschuld verwendet wurden, die Ende des Etatsjahres infolge dessen nur noch 18510 Millionen betrug. Von den Ausgaben des letzten Etatsjahres entfielen auf die Staatsschuld 51,1, die Landesverteidigung 31,8 und alle übrigen Posten 17,1 Prozent. Wenon empfiehlt dringend, die Einnahmen aus Steuern für 1928 nicht um mehr als 225 Millionen Dollar gegen das Vorjahr herabzusetzen, und befürwortet dringend die Rückgabe des ehemals feindlichen Eigentums. Von diesem haben wir, sagt Wenon, obwohl der Krieg bereits vor neun Jahren beendet wurde, immer noch über 250 Millionen Dollar in Verwaltung. Das nun endlich zurückzuerhalten, sind wir vielleicht nicht gefähig, ganz sicher aber moralisch verpflichtet. Allerdings, sagt Wenon, solort hing, könne das deutsche Eigentum als Sicherheit für die Ansprüche amerikanischer Bürger gegenüber Deutschland zurückbehalten und daher nur freigegeben werden, soweit die amerikanischen Ansprüche angemessen gedeckt seien. Nach der Entscheidung der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission, die ihre Arbeiten nahezu beendet habe, seien etwas über 175 Millionen Dollar amerikanischer Ansprüche anerkannt worden. Wollte man diese aus den nach dem Dawesplan für diesen Zweck an die Vereinigten Staaten nach Erreichung der Fälligkeitszahlungen abzuhirenden 2,7 Prozent oder jährlich 11 Millionen Dollar beziehbigen, so würde die Verzinsung der berechtigten amerikanischen Ansprüche viele Jahre dauern und es wäre unmal, das deutsche Eigentum sofort voll zurückzuerhalten, die eigenen Bürger aber warten zu lassen. Er empfiehlt daher die Annahme der in der letzten Session vom Repräsentantenhaufe angenommenen Kompromissvorlage, die zwar nicht ideal ist, aber allen die gleichen Opfer nicht an Geld, aber an Wartezeit bis zur vollen Befriedigung auferlege.

Gefallenen-Ehrenmal in Tlingtan.

Wda. In der Dezember-Nummer seiner Zeitschrift bringt der „Völkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ e. V., Berlin u. a. einen längeren Artikel über den deutschen Kriegsfriedhof Warlaug (Frankreich) mit Bildern; Zustand dieses Friedhofes vor seiner Ausgestaltung durch den Völkbund, ferner Plan für die künftige Ausgestaltung und Model des neuen Aussehens des Friedhofes. Weiter bringt das Zeit u. a. ein Preisandschreiben der Deutschen Vereinigung Tlingtan für die Errichtung eines Ehrenmals auf dem dortigen deutschen Kriegsfriedhof. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele deutsche Künstler an dem Wettbewerb beteiligen, damit in der ehemaligen deutschen Kolonie ein Ehrenmal für unsere treuen Kämpfer im fernem Osten entsteht, das ihrer würdig ist und davon zeugt, daß Deutschland das Andenken an seine gefallenen Söhne treu bewahrt.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt.

Leipzig. (Telunion.) Der vierte Straffenat des Reichsgerichts verurteilte gestern den Schlosser Otto Hartmann aus Wochum wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen § 7 Biffer 4 des Republikstrafgesetzes zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Hartmann hatte die von der kommunistischen Partei herausgegebene Schrift „Schutzpolizei“ unter Voligebeamte zur Verteilung gebracht. In Entgegnung auf die Ausführungen des Verteidigers erklärte Senatspräsident Kiedner, es sei auch in dieser Verhandlung erneut festgestellt worden, daß die kommunistische Partei nach wie vor die Revolution vorbereite in dem Sinne, die bürgerliche Regierung zu stürzen und die Diktatur des Proletariats zu erreichen. Das Wesen bei der ganzen Sache sei, daß programmatische Erklärungen in die Tat umgesetzt würden. Aber dieses Ziel mit Verlog und wer Verhülle dazu leiste, mache sich strafbar. Zu der Arbeit an diesem Ziel gehöre auch die Verlesungsarbeit bei Militär und Polizei. An sich ein erfolglos Tun, das grundsätzlich nur mit Justizhaus bestraft gehöre. Im vorliegenden Falle habe man dem Angeklagten lediglich aus prozessualen Gründen mildernde Umstände gewährt.

Die Fünfmächtebesprechung in Genf.

Genf, 8. Dez. (Telunion.) Lieber den Inhalt der Fünfmächtebesprechung wird heute von maßgebender deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

Die Unterredung fand auf eine Einladung Briand's statt, der die Vertreter von England, Deutschland, Italien und Japan zum See eingeladen hatte, um sich hierbei über den weiteren Verhandlungsmodus des polnisch-litauischen Konfliktes auszusprechen zu können. Hierbei sind neben der Festsetzung des polnisch-litauischen Konfliktes auch die übrigen auf der Tagesordnung des Rates stehenden Fragen, sowie die Herabsetzung der Zahl der Ratstagungen erörtert worden. In Bezug auf die weitere Behandlung des litauisch-polnischen Streitfalles sind folgende Vereinbarungen zwischen den Mächten erzielt worden. Der Völkerbundrat wird morgen nachmittag um 14 Uhr in einer öffentlichen Sitzung die Diskussion über den polnisch-litauischen Streitfall beginnen. Hierbei wird als erster der litauische Ministerpräsident Woldemaras eine Erklärung abgeben, an die sich dann eine Erklärung des polnischen Außenministers Rakosi angeschlossen wird. Der vollständige Außenminister Woldemaras wird zum Berichterstatter für diese Angelegenheit ernannt werden und vom Völkerbundrat beauftragt werden, ein Protokoll über diese Angelegenheit heranzustellen.

Die ausdrücklich erklärt wird, ist in der heutigen Fünfmächtebesprechung in großen Zügen eine einseitige Auffassung zwischen den Mächten über die weitere Behandlung des litauisch-polnischen Streitfalles festgelegt worden und zwar ist man übereingekommen, daß in erster Linie eine Aufhebung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen herbeigeführt werden soll. Ferner wird mitgeteilt, daß der litauische Ministerpräsident Woldemaras eine Nachsorgeerklärung in der Wollfrage an Protokoll geben wird. Diese Erklärung wird ausdrücklich in das Protokoll des Berichterstatters aufgenommen werden. Von polnischer Seite ist man bereit diese Nachsorgeerklärung Litauens zur Kenntnis zu nehmen.

Verzögerung der Regelung des polnisch-litauischen Konfliktes.

Genf. Nach der gestern abend im Anschluß an die Zusammenkunft der Vertreter der fünf ständigen Ratsmittelglieder abgehaltenen Besprechung zwischen dem italienischen Ratsmittelglied Scialoja und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras, rechnet man auf italienischer Seite mit der Möglichkeit, daß die Ratstagungen zur Beilegung des polnisch-litauischen Konfliktes nicht so rasch zu Ende gebracht werden können als noch vor 24 Stunden allgemein angenommen wurde. Von litauischer Seite wird erklärt, daß man im Grunde genommen noch am Anfang der Lösung des ganzen Problems stehe. Obwohl die Bereitschaft der litauischen Regierung zur Aufhebung des Kriegszustandes nicht angezweifelt wird, scheint Woldemaras dem von den Grobmächten in Aussicht genommenen Verfahren nur mit bestimmten Bedingungen beizustimmen. Gleichseitig werden unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß Polen,

dessen Ministerpräsident am Freitag in Genf erwartet wird, auf einer sofortigen Aufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen soll, während nach allem, was bisher bekannt wurde, Polen sich mit der Aufhebung des Kriegszustandes und mit der entsprechenden Herabsetzung normaler diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen begnügen wollte.

Soll sich diese Gerüchte bestätigen, muß mit einer Verlängerung der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundrates bis in die nächste Woche hinein gerechnet werden.

Einkellung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen?

London. Reuters berichtet aus Genf: Es wird angenommen, daß zwischen Litauen und Polen eine Vereinbarung über die Einkellung des sogenannten „Kriegszustandes“ erzielt worden wäre. Von polnischer Seite verlautet, daß sich diese Regelung auf eine Erklärung Litauens gründen wird, daß kein „Kriegszustand“ zwischen den beiden Ländern besteht. Es wird erwartet, daß dem Völkerbundrat heute oder Donnerstag eine diesbezügliche offizielle Mitteilung gemacht wird.

Griechisch und ungarischer Besuch bei Dr. Stresemann.

Genf. Die seitigen Besprechungen zwischen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem griechischen Minister des Auswärtigen Nikolaos Loulos galt im wesentlichen der Regelung der Angelegenheit des Kreuzers „Salamis“. Außerdem wurden die unlängst abgeschlossenen Handelsvertragsverhandlungen beider Länder besprochen.

Bei dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen wurden die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Ungarn behandelt und auch die Möglichkeit der Abschaffung des Wahlsichtvermerks kurz gestreift.

Die Frage der Westernplatte.

Zur Frage der Souveränität Danzigs über die Westernplatte erklärt man, daß der Bericht der juristischen Sachverständigen, des englischen Kronjuristen Sir Cecil Gault und des italienischen Rechtskonsulenten Blasi, die feinerseit als Rechtsberater dem Berichterstatter Wollgas-Gilje beigegeben worden waren, seit einiger Zeit fertig vorliegt und sich in einem der Danziger Tagesblätter durchaus günstigen Sinne äußert. Der Wortlaut dieses Danzig günstigen Rechtsgutachtens ist noch nicht veröffentlicht. Man nimmt an, daß die Veröffentlichung des Gutachtens, daß nach einem Septemberbesuch des Völkerbundrates dem endgültigen Bericht des litauischen Ratsmittelgliedes als Grundlage dienen soll, mindestens gleichzeitig erfolgt.

Budapest. Das ungarische Korrespondenzbüro meldet aus Debreczin: Zu den Studentenunruhen in Großwardein wird von der rumänischen Grenze noch berichtet, daß das erste Todesopfer der Ausschreitungen ein Jude namens Sonnenfeld war, von dem die an dem Kongreß teilnehmenden Studenten angenommen hatten, daß er ihre Beratungen ausspionieren wolle. Sonnenfeld wurde erschossen und kurz darauf, nach dem Kongreß zogen die Studenten auf die Straßen, wo sie unter lärmenden Kundgebungen mehrere Schaufenster zertrümmten und das Warthotel angegriffen. Der Besitzer des Hotels hat dabei mehrere Stichwunden erlitten und ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Auch ein Metzgergehilfe, der die Postkassen heruntergerissen wollte, erhielt gleichfalls mehrere Stichwunden. Ein Teil der Studentenaktion bezog sich auf die Postkassen.

Der Bericht des Generalagenten für Reparationsabteilungen.

Berlin. (Telunion.) Der Generalagent für Reparationsabteilungen veröffentlicht eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im 4. Annuitätsjahr bis zum 30. November 1927, der wir folgendes entnehmen:

Der für den Transfer verfügbare Gesamtbetrag als vierte Jahresannuität bis zum 30. November 1927 betrug 541 727 158,93 Goldmark, der für den Transfer verfügbare Gesamtbetrag für den Monat November 1927 erreichte die Höhe von 119 587 679,23 Goldmark. Die Gesamtsumme der 4. Jahresannuität bis zum 30. November 1927 der vorgenommenen Transfers betrug 880 977 929,96 Goldmark. Der Gesamtbetrag der vorgenommenen Transfers für den Monat November erreichte die Höhe von 123 082 929,49 Goldmark.

Die vorgenommenen Transfers verteilten sich an die einzelnen Mächte wie folgt: Die Gesamtsumme der 4. Jahresannuität bis zum 30. November 1927 der vorgenommenen Transfers betrug für Frankreich 204 354 409,20 Goldmark, für das Britische Reich 78 400 676,42 Goldmark, für Italien 23 490 348,43 Goldmark, für Belgien 24 873 508,40 Goldmark, für den serbisch-kroatisch-slowenischen Staat 12 485 334,60 Goldmark, für die Vereinigten Staaten von Amerika 14 651 380,77 Goldmark, für Rumänien 4 234 526,23 Goldmark, für Japan 2 470 455,55 Goldmark, für Portugal 2 108 568,56 Goldmark, für Griechenland 575 019,21 Goldmark, für Polen 105 886,88 Goldmark. Die Gesamtsumme der Transfers an die Mächte betrug somit in der 4. Jahresannuität bis zum 30. November 1927 887 752 064,25 Goldmark. Hierzu kamen Prioritätsabteilungen für den Dienst der deutschen Auslandsanleihe von 1924 in Höhe von 20 777 865,81 Goldmark und Rotten für die interalliierten Kommissionen in Höhe von 2 448 500,40 Goldmark.

Im Monat November 1927 wurden an die einzelnen Mächte Transfers in folgenden Beträgen abgeliefert:

An Frankreich	58 081 067,58 G.M.
an das Britische Reich	26 050 625,52 „
an Italien	8 802 288,51 „
an Belgien	9 810 089,11 „
an den serbisch-kroatisch-slowenischen Staat	3 825 098,57 „
an die Vereinigten Staaten	5 788 151,77 „
an Rumänien	1 778 486,52 „
an Japan	500 424,95 „
an Portugal	697 148,01 „
an Polen	15 823,28 „

Die Gesamtsumme der Transfers an die Mächte im Monat November 1927 betrug somit 115 509 158,82 G.M. Hierzu kamen Prioritätsabteilungen im Monat November für den Dienst der deutschen Auslandsanleihe von 1924 in Höhe von 7 079 843,93 G.M. und für die Rotten der interalliierten Kommissionen in Höhe von 673 926,74 G.M.

Jeder Tag ein Sonntag!

In der Zeit vor dem Weihnachtsfest ist in Bezug auf die Inseratenwirkung jeder Tag ein Sonntag. Unsere Leser und Lesrinnen haben täglich Zutritt zu neuen und fröhlichen daher auch **glücklich** den Inseratenlauf unseres Blattes, um zu sehen, was die Geschäftswelt anbietet hat. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Geschäftsmannes, nicht nur in der Sonntagsnummer, sondern

in jeder Nummer

mit einem Inserat vertreten zu sein, wenn er **alle** Käufer und diese **jeden** Tag in sein Geschäftskreis ziehen will. Bei der Vielfältigkeit des Angebots in der Weihnachtszeit kann sich nur derjenige Geltung verschaffen, der **ständig** mit seinen Inseraten um die Gunst des großen Publikums wirt.

Eine ständige Insertion bringt ein gutes Weihnachtsgeschäft

Studentenunruhen in Großwardein.

Budapest. Von der rumänischen Grenze kommenden Nachrichten zufolge, verammelten sich aus verschiedenen Teilen Siebenbürgens sowie aus dem Gebiet des rumänischen Königreichs, besonders aus Jassy und Bukarest mehrere tausend Studenten in Großwardein. Am Sonntag abend kam es zu Kundgebungen, die Montag früh in blutige Ausschreitungen ausarteten. Die Demonstrationen richteten sich zunächst gegen die Juden, nahmen jedoch später einen antimagyarischen Charakter an. Die Redaktionen und die Druckereien der ungarischen Zeitungen Nagybazar und Egit Hirlap sowie die ganze Einrichtung des katholischen Vereins, der Wohnung des Oberabbildners Leopold und die Einrichtung des Gymnasiums wurden zerstört. Die Polizei erlosch sich als ohnmächtig. Das Militär und die Gendarmerie ging jedoch mit der größten Energie an die Wiederherstellung der Ordnung. Von den Unruhen benachrichtigt, kam General Wollse in Großwardein an und traf persönliche Verfügungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Ein ungarischer Schauspieler, dessen Name bisher unbekannt ist, wurde während der Unruhen auf der Straße erschossen. Auch der Besitzer des Großwardeiner Warthotels wurde lebensgefährlich verletzt. Seit Montag mittag sind in Großwardein die Straßen wie ausgehoben. Die Straßenbahn verkehrt nicht und sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Auf den Straßen patrouillieren starke militärische und Gendarmerie-Abteilungen. Aus Krakau werden Kundgebungen berichtet, bei denen mehrere Versionen mißhandelt wurden. Das Einschreiten der Polizei machte hier den Kundgebungen bald ein Ende, worauf die Demonstranten nach Großwardein abgereist sind und sich den übrigen Demonstranten angeschlossen haben.

Der Reichsfinanzminister Dr. Brüder zur Besoldungsvorlage.

Berlin. (Funknachr.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages legte die 2. Beratung der Besoldungsvorlage vor.

Reichsfinanzminister Brüder teilte mit, daß die Auswirkung der Kürzung auf Verbesserung des Besoldungsstandes aller für Reich, Post und Bahn 10,8 Millionen, für Gehälter der Militärenten aller Art ohne Rückwirkung 8,8 Millionen, für Erhöhung des Rinderzuschlages entsprechend den Beschlüssen des preussischen Landesausschusses 12,8 Millionen Mark betrage. Von diesen 22,4 Millionen kämen auf die Post 11,8 auf die Bahn 2,5 und auf das Reich 8,1 Millionen Reichsmark. Die Frage der Ministerialzulagen müsse in Preußen und im Reich nicht gelöst werden. Es ist der Wunsch der Reichsregierung, bis zum Nachtragsetat eine Gleichstellung zu erreichen. Die Frage der Aufwandsentschädigung ist eine reine Einzelfrage, sie wird im Zusammenhang mit Preußen im Rahmen der Etatberatungen zu lösen sein.

Der Reichsfinanzminister erklärte dann noch, wenn die Berücksichtigung der Vorlage nicht bis zum 14. Dezember vollzogen ist, ist es ganz ausgeschlossen, zu Weihnachten den Besoldungen der Besoldungsvorlage zu gewöhnen. Dann ist es aber auch kaum möglich, am 1. Januar 1928 bei den Zahlungen über die Vorläufe hinauszugehen.

In der weiteren Debatte, die sich hauptsächlich mit den Besoldungen beschäftigte, erklärte Reichsfinanzminister Dr. Brüder: Die Erhöhung eines Zuschlages von 8 Prozent für die Alpenländer, der in der Steuerungsabteilung nur 5 Prozent betrug, auf 10 Prozent, würde rund 1 Million Reichsmark mehr betragen. Er bittet, diese Frage gründlich zu prüfen, da die tragbare Grenze erreicht sei.

Die Abstimmungen wurden am Donnerstag vertagt.

Völkerbundsrat und Weltpressekonferenz

Genf. (Funknachr.) Der Völkerbundsrat hat auf Vorschlag des japanischen Rateselakten und Gesandten in Berlin eine Entschließung angenommen, die eine Deklaration und eine Reihe von Beschlüssen für die weitere Behandlung der von der Weltpressekonferenz aufgestellten Grundzüge und Forderungen enthält. In der Deklaration wird betont, daß die Ergebnisse der Weltpressekonferenz den wichtigsten Zielen des Völkerbundes entsprechen, die auf Erhaltung des Friedens und die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit errichtet sind. Der Völkerbundsrat legt deshalb den größten Wert darauf, daß die verantwortlichen Organe und Behörden, nämlich die Regierung, Pressebüros und Presseverbände die Entschließungen in ernstliche Erwägung ziehen.

Stillelegungsverhandlungen in der Eisenindustrie.

Darmstadt. (Funknachr.) Auf die Anzeige der Betriebsstilllegung zum 31. Dezember haben die Metallarbeiter in Hamm von der Regierung in Arnberg Nachricht erhalten, daß die westfälische Stahlindustrie und die Vereinigte Stahlindustrie, Abteilung Westfälische Union am Freitag, den 18. Dez. Stillelegungsverhandlungen angefangen haben. Ein Schlichtungsvorhaben vor einem unparteiischen Schlichter hat noch nicht stattgefunden.

Ausechtung von Wahlen.

Hamburg. Die Volkrechtspartei (Aufwacker) in Hamburg, Bessen und Mecklenburg-Strelitz erhob beim Staatsgerichtshof gegen die Landtagswahlen in den drei genannten Ländern Klage, die sich auf die bekannte Abänderung der Wahlgesetze stützt, die für die Einbringung der Kandidatenlisten eine bestimmte Kaution verlangt. Wie verlautet, wird der Prozeß am 17. Dezember vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig verhandelt werden. Wenn das Gericht die Wahlordnungen für ungültig erklärt, müßten die drei Landesparlamente neu gewählt werden.

Angedachter Besuch des Prinzen Heinrich auf dem Kreuzer Berlin.

Berlin. (Funknachr.) W. F. B. meldet: Wie wir auf Erfundigung erfahren, ist an zukünftiger Berliner Stelle von dem angeblichen Besuch des Prinzen Heinrich an Bord des Kreuzers Berlin nichts bekannt. Der Kommandant des Kreuzers ist auf Grund der Witterung über diese Angelegenheit zum Verzicht aufgefordert worden. Bis her steht jedenfalls fest, daß der Kreuzer nicht, wie in der Witterungsbildung behauptet wird, von Kiel nach Ebersförde kommandiert worden ist mit dem Zweck, den Prinzen abzuholen. Diese Fahrt stand im Zusammenhang mit einer Torpedobootübung und hatte mit dem Prinzen nichts zu tun.

Die Lage in China.

Kiangsi. Immer zahlreichere Zeichen bewiesen, daß sich die Spannung zwischen den nationalistischen Gruppen in Kanton und Hankow vertieft. Eine Folge davon waren ziemlich schwere Kämpfe zwischen Kuangli- und Kantonkräften in der Nähe von Kanton. Nach der chinesischen Presse hat Tchangkaifu, der sich am 14. November der Stadt Kanton bemächtigte, keinen Erfolg sofort nach Moskau berichtet. Die Sowjetregierung entsandte darauf 15 Matrosen nach Kanton. In Hankow herrscht wiederum das Stillerecht.

Der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag angenommen.

Berlin. (Funknachr.) Im Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde heute der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag angenommen mit der Ergänzung, daß die Zollfrage für Industrierwaren erst am 1. März 1928 in Kraft treten.

Gerichtssaal.

Das Verbrechen in der Großen Bräutigasse vor dem Schwurgericht. Am Abend des 4. Oktober war der in der Witterung festsitzende Schlosser Heinrich Oster Krüger in der Großen Bräutigasse in Dresden ohne jeden Grund von dem 23 Jahre alten Bauarbeiter Hermann Fritz Otto Gensel durch einen Faustschlag gegen den Kopf zu Boden gestürzt worden, er verstarb alsbald an den Folgen einer dadurch eingetretenen Gehirnerschütterung. Die Tat stellte sich als eine unerhörte Missetat dar. Das Schwurgericht verurteilte Gensel wegen Verbrechens nach § 226 StGB. — Körperverletzung mit Todesfolge — zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Die heutige Vormittagsitzung des Völkerbundsrats.

Genf. (Funknachr.) Der Völkerbundsrat beauftragte im weiteren Verlauf seiner öffentlichen Vormittagsitzung den Generalsekretär des Völkerbundes, alle Völkerbundsmitglieder und auch die Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes auf die Zweckmäßigkeit der Unterzeichnung der von der letzten Völkerbunderversammlung beschlossenen Konvention zur Durchführung von im Ausland erlassenen Schiedssprüchen in Handelsfällen hinzuwirken. Der englische Staatssekretär für Aussenere Chamberlain und das ital. Staatsmitglied Scialoja haben vorher diese Konvention unterzeichnet.

Nach Genehmigung des Tätigkeitsberichts des Organisationsausschusses, der insbesondere die Mitarbeit der lateinamerikanischen Länder und der Länder des fernsten Ostens und des Stillen Ozeans schilderte, behandelte der Rat in einer etwa einstündigen nichtöffentlichen Sitzung den englischen Antrag auf Berücksichtigung der jährlichen Kassineinnahmen von 4 auf 3.

Die Aussprache soll fortgesetzt werden. Die Vertreter Hollands und Chiles haben sich, wie verlautet, gegen den englischen Antrag ausgesprochen, während die Vertreter Deutschlands, für das an der nichtöffentlichen Sitzung Reichsminister Dr. Stresemann teilnahm, und Italiens im allgemeinen die Vorteile der Berücksichtigung anerkannten, aber die Möglichkeit einer viersten Tagung für besondere Fälle noch offen lassen wollten.

Unterredung Briand und Scialoja.

Genf. (Funknachr.) Briand und Scialoja hatten heute vormittag eine Unterredung, der in Journalist. Kreisen besonders Gewicht beigegeben wird. Von unterrichteter französischer Seite werden alle Nachrichten, die im Zusammenhang mit dieser Unterredung in Bezug auf eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini wieder in Umlauf kamen, auf das bestimmteste benannt.



Schneller als Sie denken.

wird der Zug herangekommen sein, so Sie Weihnachtsgeschenke auf den Tisch Ihrer Lieben, Ihrer Verwandten und Freunde legen müssen.

Wenn Sie noch nicht wissen, was Sie schenken wollen, so lesen Sie jetzt täglich

den Inseratenteil unserer Zeitung und Sie werden Geschenke finden, die Ihnen und den Besessenen Freude machen werden.

Im richtigen Schenken liegt es, die echte Weihnachtsgeschenke zu verbreiten.

Erziehung zur Armichtheit.

Die armelose Mode hat einen neuen Akzent der Frauen, den man sonst nur in seltenen Fällen zu Gesicht bekam, enthält: die Schönheit der Arme. Aber leider ist es nicht nur vollkommen geformte Arme, die man zu sehen bekommt, sondern es wird da auch manch Unschönes enthalten, und die Damen müssen größeres Gewicht als bisher darauf legen, durch Übungen das hervorzuheben, was ihnen vorteilhaft die Natur verleiht hat. Die große Vorkämpferin der modernen Körperkultur, Dr. Frau Mensendieck, bietet nun in einem soeben bei H. Brudmann in München erscheinenden Werk „Erziehung zur Armichtheit. Die Gestaltung schöner Arme“ eine Anleitung, wie man diese oder jenen magere Arme mit etwas Übung und Anstrengung zu formidablen Armen mit gleichem, schmalen Handgelenken umgestalten werden können. Die Schönheit der Arme wird durch zahlreiche Beispiele an Werken der Kunst erläutert, und auch Lebensregeln bieten durch Hunderte von Zeichnungen leicht fassliche und ausführliche Übungen dar, durch die das ersehnte Ziel erreicht werden kann. Die Arme der Frauen waren in früheren Zeiten formidabler als heute, weil die Frauenwelt durch häusliche Arbeiten mehr zur Benutzung der Arme gezwungen war. Man mußte früher häufig die Arme ausstrecken, um zu hohen Stühlen oder Wäscherregalen, zu Hängelampen oder Waschtischen zu gelangen. Im modernen Heim ist alles so bequem eingerichtet, daß der Arm nicht mehr emporgehoben zu werden braucht. Dadurch verlieren aber wichtige Muskeln ihre Festigkeit. Für einen hauswirtschaftlichen „Muskelherd“ hält die Verfasserin den Armstuhl, der das Gewicht der Arme trägt und so die Muskeln an der Schulter immer mehr verkümmern läßt. Nun wird aber die Unschönheit der Gliedmaßen vor allem durch schlaffe Muskeln hervorgerufen, die wieder schlaffe Gelenke verursachen, und schlaffe Gelenke erhöhen die schwer erworbene aufrechte Architektur des menschlichen Körpers. Im alltäglichen Leben werden die Arme mehr gebeugt als gestreckt, denn die Deugmuskeln an der Innenseite des Oberarms sind für die Arbeit viel wichtiger als der Streckmuskel auf der Rückseite des Oberarms. Durch diese Vernachlässigung des Streckmuskels bleibt der Oberarm an der Rückseite steif und formlos und wirkt häßlich. Erst durch eine gleichmäßige Anstrengung der Deug- und Streckmuskeln wird ein Gleichgewicht der Muskelentwicklung erzielt, das die Schönheit des Armes hervorbringt. Sehr viele Arme sind am Ellbogen eingeknickt, so daß eine Art „X-Arme“ entsteht. Ein gerader, wohl geformter Ellbogen kann aber durch die Übung des „Arm-Ein- und Ausrollens“ erzielt werden. So bieten sich mannigfache Übungen dar, um aus dem heute so vielfach deformierten Arm ein vollendet schönes Gebilde zu machen. Frau Mensendieck gibt schließlich die folgende Definition: „Ein Arm ist dann schön, wenn die ihm eigenen Bewegungen, wie Strecken, Beugen, Ein- und Ausrollen, die richtigen Muskeln für das funktionelle Zusammenarbeiten wählen, d. h. wenn dem Benutzer eine Modellierung darzulegen wird, die sofort beweist, daß ein korrekter Muskelgriff am Gelenk stattgefunden hat.“

Letzte Suntspruch-Meldungen und Telegramme vom 7. Dezember 1927.

Der Toppelbruder Ganselwig vor Gericht.

Berlin. (Funknachr.) Heute vormittag begann der Prozeß gegen den Stendaler Gemüßhändler Hermann Ganselwig, der angeklagt wird, am 31. März 1926 in Kläden bei Stendal seinen Sohn Hermann, und am 28. Juli 1927 in Stendal seine Ehefrau Emma geborene Ciesemann vorzüglich getötet zu haben.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funknachr.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, empfing der Reichspräsident heute den Oberlandkommissar Langewert von Simmeren.

Keine Gesundheitserei in Werder.

Wesdam. (Funknachr.) Berliner Morgenblätter veröffentlichten heute früh einen sensationellen Bericht aus Werder (Davel) über Gesundheitserei bei zwei biphiberkranken Kindern. Nach Erkundigung an amtlicher Stelle und nach Anfrage an Ort und Stelle wird festgestellt, daß in diesem angeblichen Fall Gesundheitserei nicht in Frage steht. Die Kinder litten schon lange an Wajppen; infolgedessen glaubten die Eltern irrtümlich, daß es sich wiederum um diese Krankheit handele. Ein Gesundheitserei ist niemals an dem Krankenlager der Kinder gewesen.

Ein Bahnräuber erschossen?

Ruingbura. (Funknachr.) Auf dem Verschleppbahnhof Ulster wurden heute nacht von einem Wachbeamten der Reichsbahn 2 Personen angetroffen, die bei dem Anruf auf Bahnräubern die Flucht ergriffen. Der Wachbeamte gab zwei Schüsse auf die Fliehenden ab. Dabei wurde der eine tödlich verletzt. Seine Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

Mit 3 Kindern in den Tod.

Niederhahla. (Funknachr.) Gestern nachmittag nahm die 26 Jahre alte Bergarbeiterbefrau Sogor in Niederhahla die Abwesenheit ihres Mannes wahr, um sich mit ihren drei Kindern im Alter von 5 bis zu 1 Jahr mit Gas zu vergiften. Die Polizei fand alle vier tot auf. Mithische Familienverhältnisse und wirtschaftliche Sorgen dürften die Ursache der Tat sein.

Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini?

Paris. Der Genfer Berichterstatter der „Chicago Tribune“ will aus zukünftiger Quelle erfahren haben, daß Mussolini und Briand morgen, Donnerstag, bei Domodossola an der italienischen Grenze und zwar auf italienischem Boden zusammentreffen werden. Im Salonwagen Mussolinis würden die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen besprochen werden.

Kommunistische Propaganda in Frankreich.

Paris. Wie die Blätter aus Brast melden, hatten sich verschiedene Matrosen des Kreuzers „Mulhouse“ auf die Anzeige in einer Pariser Zeitung, in der jemand ein Patent suchte, gemeldet. Ihr Erkennen war groß, als sie als Antwort kommunistische Propagandadriften erhielten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Von Riffahylen überfallen.

Paris. Nach einer Agenturmeldung aus Senegalanca wurde in der Gegend des mittleren Senegal ein mit Wasserholen beauftragter Zug Senegalesen von Riffahylen überfallen. Ein Sergeant und zwei Mann wurden getötet.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

Madrid. Aus Oviedo wird gemeldet: Ein Personenzug und ein Güterzug stießen an der Grenze der Provinz Asturien zusammen. Bisher wurden zwei Tote und viele Verletzte aus den Trümmern gezogen. Es wird befürchtet, daß noch mehr Todesopfer zu beklagen sind.

Die Fischer auf dem Kapfise.

Roskau. Flugzeuge, die aus Alaska zu Nachforschungen nach den in Folge des letzten Eissturms im Rippischen Meer verunglückten Fischerbooten und Fischern entsandt worden waren, haben etwa 300 Fahrzeuge ermittelt. Ein Rettungswort ist eingeleitet. Bisher sind 15 Fahrzeuge verholten und etwa 50 Fischer vermutlich ums Leben gekommen.

Tödlicher Unfall eines deutschen Kapitän.

De Hare. Zwei deutsche Schlepdpuffer aus Hamburg, die ein Reparationschwimmbad nach Rouen bringen sollten, kamen heute auf der Reede von De Hare an. Bei einem Manöver mit dem Schlepptau wurde der Kapitän des einen Schleppers Dopirella ins Meer geschleudert. Er wurde zwar gerettet, erlag aber bald darauf einem Herzschlag. Der deutsche Konsul wird für die Überführung der Leiche in die Heimat sorgen.

Stückche des ersten englischen Kreuzergeschwaders aus China. Malta. (Funknachr.) Das erste Kreuzergeschwader ist nach 13monatiger Dienstleistung in China, wobei es während der kritischen Zeit als Verhärterung einsetzte worden war, hierher zurückgekehrt.

Abreise Mussolinis nach Genf.

Warschau. (Funknachr.) Marschall Pilsudski ist heute abend die angekündigte Reise nach Genf an.



Karte zum D-Zug-Ünglück Berlin-Wien.

Durch falsche Weichenstellung fuhr der D-Zug Berlin-Dresden-Prag-Wien bei Siegmundsberg in Niederösterreich auf einen Güterzug. 10 Personen wurden getötet, der Zugführer schwer verletzt. Auch der bekannte Komponist Richard Strauß und seine Frau befanden sich im Zuge, kamen jedoch mit dem Leben davon. —

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Niesauer Sport-Verein e. V., Niesau.

Spieler am Sonntag, den 11. Dezember 1927.
Die erste Herrenmannschaft hat am kommenden Sonntag nachm. 2 Uhr die 1. Elf des

Sportvereins Rändrich
im Verbandsspiel als Gegner. Wir weisen daran, daß die Niesauer Elf ihren hohen 7:1 Sieg im Vorspiel in Rändrich wiederholt. Eigentümlicherweise lieferte Rändrich im NSV-Vor immer sehr gute Spiele. Das letzte Treffen endete mit dem mageren 3:2 Siege des Meisters. Die Niesauer Elf sollte sich immer wieder vor Augen halten, daß sie jeden Punkt braucht, um die Meisterschaft wieder zu

haken und auch dies Spiel von vornherein recht ernst nehmen.

Einen viel schwereren Gang geht die 2. Elf. Sie muß am Sonntag nach Röhren und Neß nachm. 3 Uhr die 1. Elf des **S.V. Röhren**

gegenüber. Röhren wird alles daran setzen, um es durch einen Sieg über den NSV endlich einmal zur Meisterschaft und damit auch zum Aufstieg in die 1. Klasse zu bringen. Ein spannender Kampf ist zu erwarten.

NSV, 3. gegen S.C. Lommach 1.
Auch die 3. Elf darf keinen Punkt abgeben, will sie noch ein Wörtchen in der Meisterschaft mitreden. Das Spiel steigt nachmittags in Lommach.

Handel und Volkswirtschaft.

Sächsische Landwirtschaftsbank, Aktiengesellschaft, Dresden / Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschußverein e. V. m. b. H. zu Großenhain in Liquidation. Wie wir zuverlässig hören, ist bei der Durchführung der geplanten freiwilligen Auflösung der bei dem ehemaligen Landwirtschaftlichen Spar- und Vorschußverein e. V. m. b. H. zu Großenhain gemachten Spareinlagen durch die Sächsische Landwirtschaftsbank voraussichtlich mit einem Aufwertungsbeitrag von 10 Prozent des Goldmarktwertes zu rechnen. Bei der Berechnung des Goldmarktwertes der geleisteten Einzahlungen wird wie bei den öffentlichen Sparkassen verfahren. Die Verzinsung soll gleichfalls vom 30. Juni 1920 ab erfolgen. Die Aufforderung zur Einreichung der alten Einlagebücher ist jedenfalls Ende Januar 1928 zu erwarten. An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Dienstag fest, wennalich anfänglich die Besorgnis über den Ausgang der Differenzen in der westlichen Rohwareindustrie das Geschäft etwas lähmte. Am Rentenmarkt notierten Pfandbriefe 102,8 Prozent, II 55,8 Prozent, Anleihe ohne Auslösungsberechtigung 17,87 und Schuldscheine 7 1/2 Prozent. Von den Verkehrswerten gewannen A.-G. für Verkehrswesen 1 Prozent. Ebenso viel verloren Baltimore und Kanada. Von den Schiffbauaktien bestanden sich Hamburg-Süd um 1 1/2 Prozent. Von den Bankaktien waren Mitteldeutsche Kreditbank, Reichsbankanteile und Darmstädter Bank um 2 Prozent niedriger.

Dagegen gewannen Bayerische Hypothekendarf 3/4 und Bank für Brauindustrie 3/4 Prozent. Die Montanwerte hatten nur unbedeutende Kursveränderungen. Essener Steinkohlen gewannen 2 Prozent, Stolberger Zink 2 1/2 Prozent, Ilse 2 1/2 Prozent, Oberbedarf und Mandfeld je 1 Prozent. Von den Rohwerten waren Ascherleben 2 Prozent höher. Elektrowerte hatten sehr schwaches Geschäft, auch der Markt der Maschinen- und Motorenwerte war sehr ruhig. Der Satz für tägliches Geld war 7 1/2 bis 8 Prozent, für Monatsgeld 8 1/2 bis 9 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Schwerwiegende Folgen der Portierhöhung.
Hb. Dresden. Der Verein Dresdner Handelsvertreter teilt mit: Der internationale Weltverkehr verdanke seine billigen Portofrühe dem Deutschen Reich. Deutschland in der Welt voran! Und heute? Wir können heute leider kein Recht mehr auf dieses Ehrenwort erheben. Wir fordern heute höhere Portotarife als viele andere Länder und zwar nicht nur im inneren Verkehr, sondern auch im Verkehr mit dem Auslande. Ein Brief aus Oesterreich nach Deutschland kostet 15 Groschen, also 9 Pfennig, wogegen wir 15 Pfennig bezahlen müssen. Ein Brief aus Wien nach Dresden kostet 35 Groschen oder 21 Pfennig, während umgekehrt ein solcher Brief von Dresden nach Wien 55 Pfennig kostet, also zweieinhalbmal soviel.

Die Folgen dieser großen Unterschiede werden sich selbstverständlich in wirtschaftlicher Hinsicht in empfindlicher Weise auswirken. Der deutsche Kaufmann muß seine Empfehlungsscheine allmählich einschränken. Die Folgen sind geringere

Geschäftsumsätze. Der deutsche Kaufmann greift zur Volkstare in Fällen, wo er früher einen Brief für selbstverständlich hielt. Und das Auslande? Es überflutet uns durch die Ausnützung der Posttarife mit Annehmlichkeiten in früher nicht gekanntem Ausmaße. Die Folgen sind erlich und selbstverständlich.

Aber damit allein ist es noch nicht getan. Der deutsche Kaufmann und in erster Linie die Verbandsämter, die auf große Reklame durch den Versand von Preislisten, Rundschreiben usw. angewiesen sind, senden ihre Druckfachen nach Oesterreich, um sie von dort aus den deutschen Empfängern billiger zustellen zu lassen, als es bei der Benutzung der deutschen Post möglich ist. Innerhalb der deutschen Grenzgebiete kleinere Leistungen und höhere Portofrühe, dagegen auf dem Umwege über das Auslande falls solches in Oesterreich in dem vorliegenden Falle anzuwenden) größere Leistungen und billigere Tarife. Um nun die Beförderung deutscher Sendungen auf dem unattraktiven Umwege über das Auslande zu verhindern, greift die deutsche Reichspostverwaltung zu dem Mittel, die Druckfachen (Preislisten, Rundschreiben usw.) deutscher Firmen, die vom Auslande her zur Beförderung an deutsche Empfänger über die Grenze kommen, von der Beförderung auszuscheiden, wenn sie in Deutschland gedruckt sind. Wie wird die Auswirkung dieser Maßnahme sein? Man wird sehr wahrscheinlich sich dieser amtlichen Anordnung anpassen und keine Druckfachen, Preislisten usw. nicht mehr in Deutschland, sondern im Auslande drucken lassen, um der Vorschrift der deutschen Reichspostverwaltung zu entsprechen.

Also zu dem Verluste auf postfiskalischem Gebiete kommt ein noch viel höher anzuholender wirtschaftlicher Verlust durch die Schließung der arabischen Gewerbe. Es ist und bleibt ein Fehler, Portotariffreuen lediglich von postfiskalischen Gesichtspunkten und von der deutschen Einfuhr allein zu betrachten und zu entscheiden. Die internationalen Auswirkungen dürfen nicht unberücksichtigt bleiben, wenn wir nicht den künftigen stehen wollen. Die Welt ist mein Feld. Diese Einstellung in allen wirtschaftlichen Fragen ist die einzig richtige, jede andere dagegen ist kurzsichtig und daher falsch.

Geistliches.

Eine Reformwoche bei Singer in Wittenberg. Wie wir hören, konnten in vergangener Woche über 7000 Nähmaschinen, mehrere 1000 Nähfüße, außer verschiedenen bunten Singer-Motoren und kompletten Kraftbetriebsanlagen, zum Versand gebracht werden. Das sind für die Fabrik seit ihrem Bestehen noch nie erreichte Rikern. Ein Beweis für die Güte der Erzeugnisse! — Wie verlautet, stehen wieder große bauliche Erweiterungen bevor.

Mitteilungen.

Donnerstag, den 8. Dezember 1927, vormittags 11 Uhr, sollen in Großes Galtbof zu Gröda 1 grünes Sofa, 1 großes Wandbild, 1 Wellerpiegel mit Untergerüst, 1 Standuhr, 1 Büttel und eine Fluroarderobe versteigert werden.

Niesau, am 7. Dezember 1927.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freibank Seerhausen.

Donnerstag nachm. 3 Uhr frisches Rindfleisch, Pfund 50 Pf.

Sortamt Moritzburg. Holzversteigerungen.

Dienstag, den 13. Dezember 1927, mittags 1 Uhr im Galtbof zu Gavernitz Revier Galt: rd. 350 fm Rd. Stämme, Rd. und Lb. Höhe u. H. Derbstangen in Abt. 63—69, 71, 72. Anschließend ab 3 Uhr rd. 120 fm Brennholz in Abt. 63—74.

Dienstag, den 20. Dezember 1927, vorm. 10 Uhr im Bahndot zu Moritzburg Reviere Moritzburg u. Archen: rd. 1200 fm Rd. Lb. Stämme u. Höhe in Abt. 7—13, 21, 22, 27 Moritzburg .. 5, 18, 19, 25, 33, 44, 50 Archern.

Vereinsnachrichten

S.-E. Otter v. 1908. Heute abend 8 Uhr Versammlung bei Grube.

Chorverein. Donnerstag, 8. Dez., 20 Uhr, Beginn der Proben zur „Schöpfung“. — Abgabe aller noch im Besitz der Sängerschaft befindlichen Noten! — Werbt Männerstimmen!

Verein der Erbschirger und Postländer, Niesau. Die Monatsverl. morgen Donnerstag fällt aus. **Ruderverein Niesau e. V.** Morgen Donnerstag 8 Uhr abends Monatsversammlung im Bootshaus. **Jungfr.** Donnerstag nochmals Vorprüfung. Er-scheinen aller unbedingt notwendig.

Großer Laden gesucht.

in bester Lage Niesaus
Genauere Angabe mit Größe, Fensterzahl, Abstand, Preis usw. an Feing Thoman, Dresden, Seelstr. 6.

Kleidsame Augengläser



fertigt sorgfältig u. schnell
DIPLOM-OPTIKER
R. NATHAN
NIESAU-HAUPSTRAßE 27

Die allerneuesten Offenbacher Damenhandtaschen, sowie alle anderen Lederwaren empfiehlt Ernst Mittag, Bettnerstr. 20.

Rabatt in Waren

Nein! - in Geld!

das bieten Ihnen die Geschäfte des Rabattspar-Vereins Niesau e. V.
Erkenntlich am braunen Mitgliedsschild.

Besseres Fel. sucht einfach möbl. Zimmer per 15. 12. Off. u. N 804 an das Tageblatt Niesau.

Freundl. möbl. Zimmer für junge Dame Nähe Rosenplatz, Bahndot- od. Röhrenstraße per 15. Dez. gesucht. Offerten L 802 an das Tageblatt Niesau.

Wohnung in Gröditz!

Vermiete meine 1. Etage an denjenigen, welcher mit 2000 M. Baugeld gibt. Alles Nähere erhalten Sie, wenn Sie Ihre Anschrift unt. Nr. 100 postlag. Gröditz aufgeben.

Älter. ordentl. Mädchen sucht tagsüber Stellung als Wotin od. „-“, Tag als Aufwartung. Off. u. N 803 a. d. Tagebl. Niesau.

Gesucht wird für sofort oder 1. Januar ein edrl., tüchtiges

Hausmädchen

welches fortbildungsbefreit ist. Gute Zeugnisse sind erforderlich und bei persönlicher Vorstellung mitzubringen.
Rittergut Strennen
Post 2212/13 I. G.

Café Weiß, Seerhausen

Sonntag, den 11. Dezember
Preis-Skaten.
Anfang 3 Uhr nachmittags.

Sprechapparate u. Schallplatten

die neuesten und besten Fabrikate, finden Sie in großer Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Richard Nathan

— Reparaturen schnellstens —

Josephson's Weinbooz

mit Monogramm-Prägung
moderne, vornehme Ausführung
Liefert schnellstens.

Büstenhaus Langen & Wintant
Niesau, Goethestraße 50

Fährhaus Bobersen.

Sonntag, den 10. und Sonntag den 11. Dezember
großer Bodbierrummel.
Dazu ladet herzlich ein
Clara Jahn.

Gasthaus „Gute Quelle“ Hoyda.

Sonntag, 10., Sonntag, 11. Dez.
Bockbierfest.
H. Wärschen. Restlich gratis.
Dierzu laden freundlich ein
Alfred Wendisch u. Fran.

perfekte Stenotypistin

Wir suchen zu sofortigem Eintritt eine
und erbitten ausführliche Bemerkungen mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche.

Mitteldeutsche Stahlwerke

Aktiengesellschaft
Gröditz
Amtsb. Großenhain.

Entgebendes Geschäft

billig zu verkaufen.
Offerten unter O 808 an das Tageblatt Niesau.

Eine kleine Anzeige

ist besser als keine Anzeige.

Gemüll. Weinstuben

Dresden-A.
Ammonstraße 71
Flotte Bedienung.

Morgen Donnerstag Schweinschlachten.

Oppe Nachl.
Fr. Witt-Str.

Die Zeitungs-Anzeige

übertrifft an Schnelligkeit alle übrigen Reklamearten

Dresden A. 19.

Ecke Tiffmannstraße
Strossenbahnlinien 12, 22
WEINSTUBEN
RHEIN-GOLD
Augsburgerstraße 26.
Neue Bierung-Flotte Bedienung
Käthe Weidhard

Um die neuen Beamtengehälter.

vda. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages erließ am Dienstag in Fortsetzung der zweiten Beratung die Besoldungsbeschlüsse, mit Ausnahme einzelner weniger noch zurückgehaltener Paragrafen, bis § 10.

Zu § 5 (Besetzung des Besoldungsdienstalters) lagen sozialdemokratische Anträge vor, die die Verbesserung des Besoldungsdienstalters für die früheren Kapitulationen, für die schwerkriegerbeschädigten Beamten und einige andere Kategorien forderten. Ministerpräsident Brüning erklärte, daß die Annahme dieser Anträge neue Unannehmlichkeiten schaffen und die Anträge außerdem wegen der erheblichen Mehrkosten, auch für die Volk- und Eisenbahn, nicht annehmbar seien. Preussischer Ministerpräsident Brüning erklärte auf Anfrage, daß die preussische Regierung an ihrer hier mit der Vorlage der Reichsregierung übereinstimmenden Vorlage unbedingt festhalte. Derselbe Erklärung gab Ministerpräsident Brüning namens der Reichsregierung ab.

Angenommen wurde ein von der Regierung abgeleiteter Antrag der Regierungspartei, wonach der Uebertritt von Versorgungsämtern in eine andere Besoldungsgruppe etwas günstiger für die Kandidaten geregelt wird. Ebenso wurde eine kleine Verbesserung ausnahmsweise schwerkriegerbeschädigter Beamten angenommen.

Eine längere Erörterung entspann sich bei § 10, der noch Besetzung der ersten Besoldungsstufe, welche Beamte bis zum vollendeten 45. Lebensjahre erhalten anstelle des Wohnzulagezuschusses den der nächstniedrigeren Tarifklasse. Anstelle des Wohnzulagezuschusses 7 treten hierbei die um 40 v. H. gekürzten Sätze.

Für Geistliche soll diese einschränkende Bestimmung nicht gelten. Abg. Torgler (Komm.) beantragte, den § 10 zu streichen. Abg. Gieseler (Soz.) beantragte, das 35. Jahr einzuführen und die Höhe auf 40 nur um 25 Prozent zu kürzen.

Abg. Schmidt-Steglich (Dem.) beantragte das 30. Lebensjahr und eine Kürzung um 20 Prozent zu beschließen. Auf Anträgen von dem Reichsausschuß erklärte preussischer Ministerpräsident Brüning, daß er sich nicht dazu äußere, daß zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung Verhandlungen über diese Fragen stattgefunden hätten. — Es würde selbstverständlich der preussischen Regierung viel lieber sein, wenn die preussische Vorlage, die mit der Reichsvorlage übereinstimme, angenommen werden würde. Denn der Beschluß, die ledigen Beamten vom vollendeten 45. Lebensjahre ab anders als die jüngeren Beamten zu behandeln bedeute ein Mehr von rund 4 Mill. Reichsmark. Die Bestimmungen über die Geistlichen solle für Preußen nicht ins Gewicht fallen, weil die meisten Geistlichen Dienstwohnungen hätten.

Ministerpräsident Brüning bestätigte diese Erklärungen und wies auf die Verhandlungen der ersten Besetzung hin, wonach die Länder ganz besonderen Wert auf die Differenzierung der Besoldung legen würden, wie es ja auch in dem Reichsratsvoranschlag zum Ausdruck komme.

Weiterhin wies im Laufe der Debatte Dr. Rothke den Vorwurf zurück, daß sich das Reich hier hinter die preussische Regierung verberge. § 10 wurde hierauf in der Fassung der ersten Lesung genehmigt.

Zu § 18 (Eisenbahngeld) beantragte Abg. Schuldt (Dem.) eine Streichung der Eisenbahngelder und Abg. Gieseler (Soz.) eine besondere Regelung für Eisenbahner der Beamten. Demgegenüber wies Ministerpräsident Brüning auf die Mehrkosten des Antrags Schuldt hin, die für die Post vier Millionen, für die Eisenbahn 8 Millionen RM. ausmachten.

Ministerpräsident Brüning erklärte, daß in besonders schweren Fällen im Unterhaltungswege aus den besonderen Fonds geholt werden könne. Eine Erhöhung der Eisenbahngelder auch nur um 2 Mark also von 20 auf 22 Mark, bedeute für das Reich eine Mehrsumme von 2,4 Mill. Mark, für die Post von 8 Millionen, für die Reichsbahn von 11 Millionen, übersteige also die Grenzen der finanziellen Leistungsfähigkeit.

§ 18 wurde in der Fassung der ersten Lesung unter Abänderung der Abänderungsanträge genehmigt, § 14 (Zulagen) in der Fassung der zweiten Lesung.

Zu § 19 (Dienstbesoldung und Kleidergeld) forderte Abg. Schmidt-Dannover (Nat.) eine Besetzungnahme der Regierung zu folgendem Antrag: „Nach näherer Bestimmung des Reichshaushaltsplans erhalten die Soldaten bei ihrer Beförderung zum Offizier eine einmalige Einstellungszulage für besondere Abnutzung der Dienstkleidung.“

Nachdem Ministerpräsident Brüning erklärte, daß die Aufhebung der Dienstbesoldung an die Beamten sei eine Verletzung höherwertiger Rechte und deshalb eine Verfassungsverletzung, erklärte Ministerpräsident Brüning, daß diese Bestimmungen keinen verfassungswidrigen Charakter hätten.

Abg. Darmann (Nat.) wies daraufhin, daß die Vierteljahrzahlung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes mit Hilfe der deutschen-demokratischen Partei ausgedehnt worden sei.

Abg. Dauer (Durr. Sp.) betonte, daß in absehbarer Zeit wegen der Finanzlage die Vierteljahrzahlung nicht wieder eingeführt werden könne; mit der Behauptung des Gegenfalls behalte man die Beamten.

Wirtschaftspartei und Beamtenbesoldung.

vda. Berlin. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei beschäftigte sich in seiner Tagung am Dienstag mit Fragen der Beamtenbesoldung, der Rentnerfürsorge und dem Liquidationsrücklagenfonds.

Nach Beratungen mehrerer Reichstagsabgeordneter und Landtagsabgeordneter wurde nach eingehender Aussprache zur Beamtenbesoldungsfrage beschlossen, daß die Partei der

Besoldungsbeschlüsse nur zustimme, wenn die Mittel zur Deckung ohne neue Steuern und ohne Steuererhöhung einwandfrei nachgewiesen würden. Demgemäß werden die Vertreter der Partei im Reichstag und im Preussischen Landtag den Antrag einbringen, daß vom Reichsetat und Preussenetat 10 Prozent der gesamten Ausgaben gegenüber 1927 gestrichen werden sollen. Die dadurch freierwerbenden Mittel sollen in erster Linie zur Durchführung der Rentnerfürsorge und des Liquidationsrücklagenfonds verwendet und die Besoldungsbeschlüsse erst durchgeführt werden, wenn nach Prüfung dieser Aufgaben weitere Mittel zur Verfügung ständen.

erner billigte der Reichsausschuß die bisherige Oal-tung der Reichstagsfraktion zum Reichstagsklub.

Eine neue Wertpapierfälschung.

Paris. Das Journal weist darauf hin, daß der ungarische Wertpapieranleger genannte Rechtsanwalt Ties bei seiner Vernehmung angegeben habe, daß auch deutsche Wertpapiere (das Journal bringt das Protokoll eines Verhörsprotokolls zur Anleiheabteilung des Reiches im Werte von 200 Mark) betrügerisch aufgetrieben worden seien. Aus Grund dieser Mitteilung sei die Untersuchung weiter ausgedehnt und u. a. Simon Colle — es handelt sich um den Sekretär des früheren



Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Riess, Schlossstrasse 1.

Beim Gastwirt
Beim Kaufmann

verlangt man
ausdrücklich

Radeberger Pilsner

das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Gewiß wäre es nicht übel, wenn wir Gewißheit hätten, daß es sich tatsächlich um diese Summe handelt.“

„Beichte sich Frau von Apen, die gehobene Stimmung der Jüngeren zu dämpfen. War es dir denn gar nicht möglich, dem Justizrat eine bestimmte Angabe zu entlocken?“

„Nein, aber er ließ doch unzweifelhaft durchblicken, daß ich die Agnes richtig einschätzte.“

„Der alte Geheimnisträger!“ grüßte Frau Elvira.
„Gel!“ murmelte Bernhard.

„Bieder Sohn, ich bin bei solchen vagen Vermögensangaben recht mißtrauisch geworden. Du weißt ja am besten, warum!“

Frau von Apen sprach mit scharfer Betonung und sah den Gatten ihrer Tochter giftig an. Heuberg quitierte durch einen bösen Blick. „Alter Drache!“

„Schimpfte er innerlich, aber laut erwiderte er nichts. Erstens genierte ihn die Anwesenheit der Söhne, und dann wußte er zu genau, daß im Kreise Tempelbach-Wonneburg noch nie ein Mensch der Junge seiner Schwiegermutter gegenüber Sieger blieb. Doch das Maß war zum Ueberlaufen voll. Seit siebenundzwanzig Jahren bekam er täglich wenigstens einmal eine solche Anspielung zu hören.“

Als er einst um seine Gattin warb, erkundigte sich Frau von Apen, damals schon Witwe, eingehend bei seinem Vater über seine Vermögensverhältnisse und die Einkünfte von Oberrankin. Und der alte Heuberg lag sie mit der ehrlichsten Miene um das Doppelte an. Nun konnte die alte Dame nicht vergessen, daß ein noch Schlawerer sie betrog. Um die Schwiegermutter, das heißt ihr Vermögen, sicher einzuschlagen, wie Heuberg es nannte, forderte er sie damals als junger Ehemann auf, nach Oberrankin zu ziehen. Jetzt allerdings bereute er täglich diese Idee. Bald nach der Hochzeit starb dann der alte Heuberg. An seiner Stelle bekam nun der Sohn den Frevler immer und immer wieder zu hören, trotzdem Frau Elvira mit ihm in glücklichster Ehe lebte und ihre Mutter allen Grund hatte, zufrieden zu sein. Beide Gatten besaßen so viel unangenehme Eigenschaften, daß jeder wohl kaum mit einem andern Gemahl ausgekommen wäre. Herr Max und Frau Elvira ergänzten sich aber auf das Beste, und so unausweichlich sie auch für Dritte waren, ihrer Ehe konnte niemand etwas nachsagen.

„Meiner Ansicht nach wird es am besten sein, wenn Elvira heute nachmittags allein nach Schwarzhof fährt. Es ist doch immerhin möglich, daß das junge Mädchen, seit Jahren jedem Umgang mit Standesgenossen entfremdet, sich in Gegenwart der Herren geniert fühlt. Vielleicht fürchtete sie auch, sich in ihrer Ungewandtheit eine gesellschaftliche Blöße zu geben, und nahm auch deshalb neulich nicht an. Dir allein!“

Frau von Apen wendete sich an ihre Tochter: „Wird es nicht schwer werden, ihr Vertrauen zu gewinnen, besonders wenn du einen recht mütterlichen Ton anschlägst. Sollte nun Agnes wider Erwarten sich nochmals durch Krankheit entschuldigen, dann laß ihr ein Briefchen zukommen, in dem du sie recht herzlich zu einem bestimmten Tag einladest. Wir wollen es nachher zusammen schreiben. Darauf muß sie dann antworten. Selbst wenn sie die Einladung ablehnt, ist durch die Korrespondenz, für deren Fortsetzung wir schon Gründe finden werden, die Verbindung mit Schwarzhof wieder angeknüpft. Wenn sie nur etwas Lebensart besitzt, muß sie uns ja schließlich einen Gegen-

besuch machen. Der weitere Verkehr findet sich schon von selbst. Wir dürfen uns nur durch ihr ablehnendes Verhalten nicht abschrecken lassen.“

„Ich glaube auch, Mama hat recht,“ stimmte Frau von Heuberg zu. „Da übrigens Agnes trotz der gehäufigsten Krankheit täglich die Felder abreitet, wäre es gut, wenn mein Mann und die Söhne sich häufiger an der Grenze von Schwarzhof sehen ließen.“

„Sind sie sich dann einige Male begegnet, so kann Agnes doch unmöglich auf die Dauer unsere Besuche aus jenem wichtigen Grund ablehnen. Vielleicht gelingt es ihnen auch, sie anzusprechen. Dadurch würde viel gewonnen.“

„Ich kann doch nicht den ganzen Tag an der Grenze auf- und ablaufen,“ meinte Bernhard verstimmt und gähnte.

„Nein, aber reiten, mein Sohn, das sieht immer vortheilhaft aus,“ versuchte ihn die Mutter zu trösten.

„Reiten?“

„Wardings!“ herrschte der Vater ihn an. „Deine Mutter hat wie immer das Rechte getroffen. Bei deiner unglaublichen Trägheit wäre es dir wohl am liebsten, wenn Agnes Barr sich dir selbst anbieten würde! Gleich morgen früh wirst du auf der irischen Stute herausreiten. Ueberhaupt, das möchte ich dir nur gesagt haben, weber ich, noch später dein Bruder haben die Absicht, dich beim Leben hier durchzuführen. Wenn es dir nicht gelingt, dich mit Agnes Barr zu verloben, dann gebe ich dich zum Amtmann Besser in die Lehre, damit du wenigstens etwas lernst. Das ist meine Pflicht als Vater. Später kannst du dann sehen, wo du mit den paar Groschen Zinsen bleibst, die du einmal zu erwarten hast. Das merke dir! Du hast also allen Grund, dich um Agnes zu bemühen. Verstanden?“

Amtmann Besser! Bernhard bekam einen Totenschreck. In der ganzen Gegend gab es keinen tätigeren und gleichzeitig größeren Menschen, wie den Genannten. Bei dem hieß es um vier Uhr morgens aufstehen, den Tag über bei Wind und Wetter auf dem Felde sein und abends die Bücher führen. Wenn's gut ging, kam man um zehn Uhr ins Bett. Der dicke Bengel warf der Mutter einen verzweifeltsten Blick zu. Aber Frau Elvira schien diesmal den stummen Rotschrei gar nicht zu beachten. Das Herz tat ihr freilich weh, doch sie machte eine äußerst ernste Miene und nickte dem Gatten jubelnd zu. Die strengen Worte sollten ja nur zum Heil ihres Herzbattes dienen, damit er sich aufrichte, die Braut und mit ihr eine standesgemäße Verlobung zu erringen. War er erst glücklich verheiratet, dann wollte sie seine Frau schon zu erziehen, daß er zufrieden sein konnte. Dessen war sie sicher!

„Ja, es dürfte allerdings allmählich Zeit werden, daß Bernhard sich zusammennimmt,“ bestätigte auch die Großmutter mit ihrer scharfen Stimme. „Seine Altersgenossen sind längst Offiziere, Referendare oder tüchtige Bandwirte geworden, und doch ist er ein eldriger Landwirt geworden. Bernhard ist einfach faul.“ Die alte Dame nickte ihrem ältesten Enkel, der sich ihrer ganz besonderen Gunst erfreute, freundlich zu.

„Run, durch das „Ciriabrias“ ist er doch auch nur

mit Ach und Krach gekommen,“ begehrte Bernhard ärgerlich auf.

„Aber nicht zweimal durchgefallen, wie gewisse Leute,“ spottete Donatus.

„Als Majoratserbe brauchte dein Bruder sich nicht unnötig mit den Wissenschaften abzuquälen,“ verwies die Großmutter Bernhard. „Dafür ist er hier von morgens bis abends spät auf dem Posten.“

„Während du die Zeit mit Schlafen, Essen und Trinken totschlägst,“ ergänzte der Vater die Strafpredigt.

„Nein, da muß ich denn doch Bernhard in Schutz nehmen,“ warf Frau Elvira erregt ein. „Er kümmert sich wirklich eingehend um den Kuhstall und die Milchwirtschaft. Heut war er wenigstens eine Stunde dort.“

„Und lag auf dem heuboden und schlief,“ vollendete Donatus die Lobspüche der Mutter mit boshaftem Lächeln.

Bernhard stand wütend auf. „Ich ziehe es vor, auf mein Zimmer zu gehen,“ meinte er mit gornbedender Stimme. „Dort höre ich wenigstens nicht alle Lebenswirdigkeiten, die über mich gejagt werden.“

Mit drohnendem Schritt ging er zur Tür. Doch er konnte das Zimmer nicht verlassen, ohne seinen Vetter noch an einem auszulassen. An die Großmutter und den Vater wagte er sich nicht heran, die Mutter durfte er nicht erzürnen, sie war ja die einzige, die stets seine Stange hielt, so blieb denn sein giftiger Blick am Bruder haften.

„Nun, hoffentlich kommt bald die Zeit, wo ich dir alle die heimtücklichen Angeberien und Verleumdungen heimzahlen kann, alter Heuchler!“ rief er ihm zu und ballte die Hände. „Rehre nur lieber vor deiner eigenen Tür, da liegt Schmutz genug! Oder meinst du, ich wüßte nichts von deinen heimlichen, nächtlichen Wanderungen?“

„Schweig!“ schrie der Vater ihn an, „und wage nicht, in Gegenwart deiner Mutter und Großmutter Unflätigkeiten vorzubringen, sonst —!“ Heuberg hob drohend die Rechte.

„Ich gehe schon!“ rief der Erbohte und ließ die Tür schallend hinter sich ins Schloß fallen. Donatus war bei den Worten des Bruders sehr bleich geworden, hatte jedoch nichts zu erwidern gemagt. Nun sah er die Augen seiner Eltern und der Großmutter fragend und vorwurfsvoll auf sich gerichtet.

„Der dumme Bengel muß übergeschnappt sein oder zuviel getrunken und dann geträumt haben,“ verteidigte er sich mit einer Stimme, die wegwerfend klingen sollte, aber sehr unsicher klang.

„Ich will annehmen, daß letzteres der Fall ist.“ Heuberg sprach sehr ernst. „Du weißt, mein Sohn, Geister und Gespenster dulde ich nicht im Hause und wer nachts herumspukt, fliegt heraus. Wer es auch sei!“

„Bernhard hat von jeher versucht, seinen Bruder anzuschwätzen,“ nahm Frau von Apen ihres Lieblings Partei. „Da muß ich dir entschieden widersprechen,“ entgegnete die Tochter erregt. „Aber ihr alle reizt den armen Jungen unaufhörlich. Es ist kein Wunder, wenn er erbittert wird.“

„Natürlich! Du mußt den Dummel immer in Schutz nehmen. Ich werde hier im Hause wohl noch meine Meinung sagen dürfen,“ erwiderte die Mutter bestig. „Dein seliger Vater und ich waren stets wahr und offen. Das können allerdings nicht alle Menschen von sich sagen!“ Wieder trat ein giftiger Blick den Schwiegersohn. In ohnmächtigem Zorn schloß er auf.

„Wißt du vielleicht damit andeuten, daß wir unsere Kinder zu Eügnern erziehen?“ Frau Elvira's Stimme zitterte vor Unmut. Der Hausherr gab seinem ältesten Sohn einen Wink. Wenn seine Gattin und ihre Mutter

Hauptbesteller des Journal, Henry Leffler, — bereits genommen worden. Jeder diese Vernehmung wird arbeits Stillkammer bewahrt; jedoch glaubt das Blatt, daß große Ueberraschungen bevorstehen. Nach dem Ozean soll Blumenlein auch in dieser Sache die Hand im Spiele haben. Der Matin berichtet, daß es sich um Anleihen der Stadt Hamburg handele.

Paris. Die Morgenblätter berichten im Hinblick auf die Anleihe der ungarischen Staatsanleihe, daß Blumenlein den Versuch gemacht habe, durch Vermittlung mehrerer Personen bei dem deutschen Sonderkommissar für Aufwertung in Paris Hamburger Stadtanleihen aufwerten zu lassen. Aus den Berichten könnte man schließen, daß die deutschen Behörden sich mit dieser Anleihearbeit irgend wie beschäftigt haben. Nach Feststellungen, die der Berliner Vertreter des WTB bei der ankündigten Stelle gemacht hat, kann mitteilt werden, daß die deutschen in Frage kommenden Stellen lediglich den Wunsch, eine Aufwertung Hamburger Stadtanleihen nach dem festgesetzten Termin in Ermögung zu haben, abgelehnt haben, da der Magistrat der Stadt Hamburg ausdrücklich erklärte, er könne in keinerlei Verhandlungen über diese Frage eintreten.

Der Petrusüberfuch mit hamburgischen Anleihen.

Damburg. Zu den Meldungen aus Paris, daß im Zusammenhang mit den Fälligkeiten ungarischer Staatsanleihen auch versucht worden sei, arbeits Petrus hamburgische Staatsanleihen als Mittel zur Ablösung zu bringen, wird von ausländischer Seite bekanntgegeben, daß im Juni d. J. dem Reichskommissar für Ablösung von Staatsanleihen alten Besitzes in Berlin und der Finanzdeputation von privater Seite aus Berlin mitgeteilt wurde, daß von dort und von Damburg etwa 6 000 000 M. hamburgischer Staatsanleihen nach Frankreich geschafft worden waren, von wo aus sie als Mittel zum Umtausch angemeldet werden sollten. Kurze Zeit darauf ist dann auch beim Sonderkommissar für die deutschen Reichsanleihen in Paris, der inzwischen von hier aus gemeldet worden war, ein Antrag dreier französischer Anleihehaber eingereicht worden, mit dem diese die Genehmigung zur nachträglichen Anmeldung von 6 000 000 M. hamburgischer Staatsanleihen erbaten. Eine derartige Genehmigung war erforderlich, da die Anmeldung bereits seit längerer Zeit abgelehnt war. Die Finanzdeputation hat in Uebereinstimmung mit dem deutschen Sonderkommissar den Antrag abgelehnt. Weitere Versuche, für größere Beträge hamburgischer Staatsanleihen aus Frankreich die Genehmigung zur nachträglichen Anmeldung zu erhalten, sind nicht gemacht worden. Ob dieser Versuch im Zusammenhang mit den jetzt aufgedeckten Fälligkeiten des Bankiers Blumenlein steht, ist der Finanzdeputation unbekannt.

15. Parteitag der russischen Kommunisten.

Stalins Ansicht über die politische Weltlage.

Moskau. Auf dem 15. Parteitag der russischen kommunistischen Partei trug Stalin den Bericht des Zentralkomitees vor. Er begann mit dem Hinweis auf die „wachsende Krise des Weltkapitalismus“, die aus der Rekonstruktion

in Meinungsdivergenzen kamen, war es besser, die Damen allein zu lassen. Still schlichen Vater und Sohn aus dem Zimmer. Donatus wollte möglichst schnell beim Vater vorbei aus der Haustür schlüpfen, doch der Alte hielt ihn fest.

„Bergiß nicht, mein Sohn, daß unter diesem Dach deine Mutter wohnt, sonst erzürnen wir uns heftig!“ Heubergs Stimme klang drohend. „In solchen Dingen verstehe ich keinen Spaß!“

Donatus murmelte etwas Unverständliches und drückte sich den langen Gang hinunter.

„Dem infamen Bengel, dem Bernhard, werde ich seine Beherde ganz gehörig eintränken,“ murmelte er im verbissenen Jörn vor sich hin.

„Wahrhaftig, mit den Vämeln hat man seine Plage!“ schimpfte der Vater. „Der eine ist ein Fauler, der andere ein Viederjahn. Und dann die angenehme Schwiegermutter! Es ist zum Auswaschen!“

Während unten im Herrenhause der Wortkampf zwischen Mutter und Tochter weiterobte, sah Bernhard, das Kriegstarnikel, oben in seinem Zimmer. Er hatte zunächst, um den Kerger herunterzuspülen, einen tüchtigen Schluck Kognak aus der Flasche genommen, die wohlversteckt in einer Ecke hinter dem Bett stand, und sich dann in einen Sessel geworfen. Was konnte er dafür, daß er nicht der Aelteste und Majoratserbe war? Er mühte doch ein Ziel sein, sich hier in Oberrankin für den Bruder abzuarbeiten! Ja, wenn er das Gut erbte! Wenn ich nur erst die reiche Agnes Barr geheiratet habe, dann will ich ihnen allen schon zeigen, was für ein Kerl ich bin,“ murmelte er vor sich hin. „Von keinem lasse ich mir dann noch etwas gefallen! Donatus kann sich meinetwegen auf der Klippe hier herumärgern und abschufeln. Ich ziehe nach Berlin und werde ein so fideles und bequemes Leben führen, daß er vor Neid plagen soll. Ja, das tue ich ganz gewiß! — Freilich, erst muß ich eben leider die Agnes Barr und ihr Geld haben. Aber es sollte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es mir nicht gelingt!“

Bernhard leuchtete auf. Mühe würde es ja noch kosten, doch es mußte sein, darin hatte der Vater recht. Der Preis war dafür auch der Anstrengungen wert. Berlin! Welch eine famose Zeit dort auf Priesel! Bernhard dehnte seine Glieder, nahm noch einen Schluck aus der Flasche und lehnte sich behaglich zurück. Es waren wohl angenehme Bilder, die ihm die Phantasie vorzauberte; denn sein festes Gesicht nahm einen seltsam Ausdruck an. Schmunzelnd schloß er die Augen. Nach wenigen Minuten verflüchtete lautes Schnarchen, daß er eingeschlafen war.

Nachdem Frau von Heuberg und ihre Mutter sich gründlich ausgesprochen hatten, wie sie ihre unerquidlichen Forderungen nannten, gingen sie in vollster Einigkeit an Frau Cloiras Schreibtisch und versetzten gemeinsam einen Brief an Agnes Barr.

Nachmittags fuhr wiederum die Oberrankiner Equipage in Schwarzhof vor. Franz machte ein sehr erstauntes Gesicht, als er Frau von Heuberg erkannte. Was bewog nur die Dame, sein gnädiges Fräulein plötzlich mit Besuchen zu bestürmen, nachdem sie sich zehn Jahre lang nicht um sie kümmerte? Wertwürdig, höchst merkwürdig! Nun, er wollte jedenfalls sehr zurückhaltend sein; denn seinem Mitglied der Familie Heuberg traute er über den Weg, und seinem gnädigen Fräulein schien es, gottlob! ebenso zu gehen. Zunächst begrüßte er Frau Cloira also mit einer stummen Verbeugung, und als sie ihn herablassend fragte, ob seine Herrin daheim sei, verflüchtete er mit steinernem Gesicht, die Freilin Agnes sei gleich nach Tisch ausgefahren.

„Wo geht es dem gnädigen Fräulein wohl wieder besser?“ erkundigte sich Frau von Heuberg teilnehmend.

lung des Weltmarktes und der Rohstoffpreise endete mit die Gefahr neuer Kriege in sich berge.

Die gesamte Tätigkeit des Völkerverbandes auf dem Gebiet der Wirtschaft beweist, daß der Völkerverband ein Instrument zur Bewältigung neuer Nöthungen und Vorbereitungen von neuen Kriegen ist. Es genügt, an den gegenwärtigen „friedlichen Beziehungen“ irgendwo in Albanien oder Litauen, China oder Nordamerika zu denken, damit, wie 1914, das ganze „Friedensgebäude“ einstürzt.

Stalin fuhr fort: Wir leben am Vorabend eines neuen revolutionären Aufstieges in den Kolonien und den Mutterländern. Trotz dieser miltionener Versuche Englands, eine einheitliche Antifront zu bilden, hat England diese nicht aufgegeben. Unsere Aufgabe besteht darin, den Krieg hinauszuögern und alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu treffen. Unsere Politik in der Schulden- und Kreditfrage beruht auf der Formel: „Gibst du, so nimmst du!“ Die Aufgaben auf dem Gebiet der Außenpolitik sind: Kampf gegen die Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege, Verstärkung der Wehrfähigkeit der Sowjetunion, Politik des Friedens und der Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu kapitalistischen Ländern, Ausbau des Außenhandels auf Grund der Festigung seines Romo-

Wunderkräftig.. Umsatz
Reingewinn..

Mit diesen drei Worten wäre manchem Kaufmann geholfen.
Das Ziel ist zu erreichen durch rechtzeitige



Weihnachts-Anzeigen

In unserem weitverbreiteten Blatte

Je eher die Weihnachtsinhalte erscheinen, um so eher bricht das Publikum von Weihnachts-Einkäufen, die Weihnachts-Kaufstimmung entsteht und der Weihnachts-Einkauf beginnt.

Weihnachts-Anzeigen
Weihnachts-Einkauf!

„Das gnädige Fräulein ist immer noch sehr leidend,“ meldete Franz, ohne eine Miene zu verziehen.

„O, das bedaure ich lebhaft. Was fehlt ihr denn?“

„Das gnädige Fräulein wird sich wohl beim Begräbnis des seligen Herrn Vaters erkölet haben,“ log der alte Diener.

„Es war an dem Tage nämlich sehr kalt, weshalb wohl auch nur der Herr von Bernow und der Herr Junker Ernst von den Herrschaften aus der Nachbarschaft erschienen waren,“ setzte er mit feindseligem Blick hinzu. „Es tat dem alten, treuen Menschen wohl, einmal dem tiefen Groll über das Benehmen der ehemaligen Freunde seines verstorbenen Herrn Luft machen zu können.“

Die Bemerkung eigene Ueberlegung des alten Dieners oder ihm eingelehrt? Im letzteren Fall erklärte sich dann die ablehnende Haltung der jungen Dame sehr natürlich. Sie war eine Folge der Erbitterung über die Vernachlässigung und Teilnahmslosigkeit der Nachbarn beim Tode ihres Vaters. Es bedurfte dann doppelter Mühe, um zum Ziel zu gelangen. Zuerst mußte die Zürnende besänftigt und später ganz allmählich in einen freundschaftlichen Verkehr gezogen werden. Das Herz einer Gefräßigen und deshalb Mißtrauischen zu gewinnen, war allerdings weit schwerer, als sich in das Vertrauen eines dummen Gänsehens einzuschleichen, von dem man annahm, daß es sich eigentlich noch durch den Umgang geehrt fühlen müßte. Und dafür hatte sie die Agnes Barr bisher gehalten. Fatal! wenn sie sich geirrt haben sollte, höchst fatal! Das Ziel ihrer Wünsche schien der besorgten Mutter plötzlich recht weit gerückt, während sie noch vor kurzem glaubte, es mit den Händen fassen zu können. Frau Cloira runzelte die Stirn. Wie lange Zeit würde nun unnütz verstrichen werden, während sie es doch so eilig hatte, ihren Liebling gut zu versorgen!

Und dann, sollte Bernow, der alte Fuchs, der ihr und ihrem Manne so zuwider war, vielleicht auch nach einer reichen Frau für den Sohn Ausschau halten? Stand er etwa mit Kurt Barr von früher her noch in Verbindung und hatte seine Absicht, Agnes das Geld zurückzuzahlen, gefasst? Ohne Grund wäre er doch sicherlich nicht zum Begräbnis gekommen. Agnes' Vermögen wäre den Hungerleidern gewiß ein willkommenes Bissen! Wie schön hatte sie es sich ausgemalt, die Erbin so ganz im stillen für den Jüngsten zu sichern, und nun tauchte ein unangenehmer Konkurrent nach dem andern auf. Erst die Wihgenhagens und nun der Orsellher. Es war, um aus der Haut zu fahren! Doch sie durfte ihren Unmut nicht merken lassen. Blühschnell ging ihr das alles durch den Kopf. Ohne auf die pitte Bemerkung des Dieners weiter einzugehen, sprach sie das lebhafteste Bedauern über die Unpäßlichkeit seiner Herrin aus.

„Da das gnädige Fräulein aber doch wieder ausfährt,“ fuhr sie dann fort, „so wird sie hoffentlich bald wieder ganz hergestellt sein. Ich lasse ihr jedenfalls von Herzen völlige Genesung wünschen. — Wollen Sie ihr, bitte“ — Frau von Heuberg griff in den Pampadour — „diesen Brief bei ihrer Rückkehr überreichen.“

Mit kummer Verbeugung nahm Franz ihn in Empfang.

„Und nun nochmals viele herzliche Grüße für das Fräulein. Adieu!“

Frau Cloira winkte dem Kutscher, und gleich darauf entfielen die Räder ihres Wagens über den Kies.

Franz drehte das rosafarbene Kuvert in den Fingern herum und ging ins Haus hinein. „Wenn ich nur wüßte, was die Heubergs jetzt schließlich veranlaßt, so lebenswürdig

weils. Umänderung an die vorgenannten mehrvolberechtigten Parteien.

Gegen Schluß seines Referats über die Politik des Zentralkomitees auf dem Kongreß der kommunistischen Partei kam Stalin auch auf die innerparteiliche Lage zu sprechen. Er führte dazu u. a. aus: Die offene Diskussion in der Partei hat ein positives Ergebnis gehabt. Für die Richtlinien der Partei haben 724 000 Parteimitglieder gestimmt, gegen die Richtlinien 4000. Die Hauptdifferenzen sind die folgenden: Die Opposition bekennt die Möglichkeit eines erfolgreichen Aufbaues des Sozialismus in der Sowjetunion. Dieser Standpunkt ist nicht neu. Sinowjew und Kameneff sind gegen ein Hervortreten bereits im Oktober 1917 gewesen und haben nur unter der Einwirkung Brins daran teilgenommen und Trotski hat schon damals als Voraussetzung eines Gelingen der Revolution bezeichnet, daß die proletarische Revolution im Westen rasche Hilfe leiste. Weitere Differenzen sind die Erklärungen der Opposition über eine überbordante Erwartung der Partei, das Vorgehen der Opposition gegen die Politik der Partei in Bezug auf die Festigung des Bündnisses des Proletariats mit der mittleren Bauernschaft, das Nichtverständnis der Opposition mit der leninistischen Ansicht über die eventuelle Zulässigkeit eines Blochs mit der nationalen Bourgeoisie der Kolonialländer, die gegen den Imperialismus Krieg führt, das Nichtverständnis mit der Taktik der Einheitsfront in der internationalen Arbeiterbewegung, die zur Eroberung der Arbeitermacht die Richtung auf den Kommunismus einschlägt. Die Opposition bricht mit den Organisationsmethoden des Leninismus und betritt den Weg der Organisation einer neuen Partei und einer neuen Internationale. Zu den Erklärungen der Opposition über ihre Bereitwilligkeit, sich der Partei unterzuordnen, erklärte Stalin: Die Opposition hat die Partei schon zweimal betrogen. Jetzt stellt die Partei die Bedingung, daß sich die Opposition vor der ganzen Welt erdlich von antisowjetischen Anschauungen losfagt. Trotski und Sinowjew wurden aus der Partei ausgeschlossen als Organisatoren des gesamten Wertes der Opposition. Sie bildeten sich ein, daß man sie wegen ihrer „privilegierten“ Stellung in der Partei nicht anrühren werde. Eine Wiederaufnahme der ausgeschlossen in die Partei wird nicht in Frage kommen. Die Partei befindet sich auf dem richtigen Wege, sie wird alle Schwierigkeiten überwinden und den Sieg erringen.

Die Stimme der Opposition.

Nach Stalin sprachen mehrere Delegierte gegen die Opposition. Sodann erklärte der Oppositionelle Rakowski, wiederholt von den Gegnern unterbrochen, daß die Opposition die Sowjetunion vorbehaltlos unter Führung der zur Zeit amtierenden Partei-Führer verteidigen werde.

Er wandte sich gegen die Beurteilung der internationalen Lage durch das Zentralkomitee. Dieses unterschätze die aufwändige Isolierung der Sowjetunion gerichteten Bemühungen der internationalen Bourgeoisie.

Später brachte Kamenev die Bereitwilligkeit der Opposition zum Ausdruck, alle fraktionsorganisatorischen aufzulösen; von seinen oppositionellen Anschauungen könne er sich jedoch nicht lösen, obwohl die Oppositionellen sich in einer Reihe von Fragen im Irrtum befänden. Auf kurze Zeit, daß die Opposition ihre Forderungen überreichte habe, bei Kamenev den Parteitag, der Opposition die Möglichkeit zu geben, durch

gegen uns zu setzen,“ murmelte er topfschüttelnd vor sich hin. „Jemande versteckte Absicht haben sie natürlich, denn ohne einen Vorteil zu wittern, bemühen sie sich um keinen Menschen. Aber ich bekomme es doch heraus!“

Nachdem Agnes von einem Besuch beim Justizrat Hörn in Tempelbach heimgekommen war, las sie das diplomatische Briefchen Frau Cloiras. Auf eine Reihe höflicher, allgemeiner Redensarten, teilnehmender Worte über den Tod des Vaters und Versicherungen freundschaftlicher Gefühle folg'te in dem Schreiben eine Einladung im engsten Familienkreise für den nächsten Sonntag.

„Mein lieber Mann und ich hoffen bestimmt, um so weniger eine abschlägige Antwort zu bekommen,“ schloß die Schreiberin, „als eine herzliche, treue Freundschaft Ihre selige, teure Mama und mich verband. Deshalb wäre es auch nur natürlich, wenn Sie, liebe Agnes, in unserem Hause die Ansehung und gegebenenfalls Schutz und Säitrum suchten, die eine alleinlebende junge Dame so sehr bedarf. Sie werden in meinem Gatten stets einen treuen, zuverlässigen Berater, in mir eine mütterliche Freundin und in unsern Kindern Altersgenossen finden, die Sie wie eine geliebte Schwester betrachten. Wenn Sie sich noch scheuen, fremde oder Ihnen fernher stehende Menschen zu empfangen, die Ihren Schmerz nicht verstehen, so ist das eben so begreiflich wie taktvoll, aber Sie, mein liebes Kind, dürfen sich auch nicht ganz mit Ihrem Leid in der Einsamkeit vergraben. Steiler Schmerz ist halber Schmerz, und wir, die besten Freunde Ihrer seligen Eltern, tragen alles mit Ihnen. In unserm trauten, harmonischen Familienkreis werden Sie den besten Kummer überwinden lernen. Nur die Krankheit und die Menschenseu Ihres lieben Pappas haben ja unsern herzlichen Verkehr beschränkt, aber wir haben nie aufgehört, Ihrer in Liebe und Treue zu gedenken. Nun wollen wir die allgemöhten Beziehungen um so herzlicher gestalten. Wenn Sie, liebe Agnes, noch zu unpäßlich sind, uns Ihre Gegenwart zu schenken, dann bin ich gern erbötig, zu Ihnen zu eilen und mit Ihnen alle die kleinen und großen Sorgen zu besprechen, die jetzt sicherlich auf Ihnen lasten.“

Mit den angelegentlichsten Grüßen aller meiner Angehörigen

Ihre
mütterliche alte Freundin
Cloira von Heuberg,
geb. von Apen.“

Mit einer Gebärde des Widerwillens legte Agnes den Brief auf ihren Schreibtisch. Ihr eilte vor dieser süßlichen, einschmeichelnden Art, besonders da sie ja die Beweggründe der übertriebenen Lebenswürdigkeit der Schreiberin kannte. Gleichzeitig aber empörten sie die plumpen Sägen, die Frau von Heuberg sich nicht scheute auszusprechen. Sie, diese launenhafte, laute, intrigante und wenig angenehme Frau, und ihre feine, stille Mutter hatten sich nie recht verstanden. Der Vater ließ in früheren Jahren darüber manche Andeutung fallen. Ihm selbst war von allen Standesgenossen gerade der Herr auf Oberrankin der wenigst sympathische gewesen. Nur die nahe Nachbarschaft ergab damals einen regeren Verkehr, eine wirklich herzliche Freundschaft hatte nie zwischen der Heubergsigen und der Barrischen Familie bestanden.

Zehn zu zweien, daß sie die Partei nicht wechseln werden.
 Worum streite ich? Die Partei wiederhole die bereits
 einmal der Opposition gezeigte Wahl, auf die Voraussetzung
 der mit der Partei verbundenen Aufzeichnungen zu
 verzichten oder aus der Partei auszutreten. Wer in den
 Reihen der Partei verbleiben wolle, müsse aus der Partei
 Trogel austreten.

Vermischtes.

Autounfall. In der Nähe von Gohrensdorf
 fuhr infolge eines Steuerdefektes ein mit vier Personen
 besetztes Auto der Firma J. & S. Leichter aus Glei-
 witz O. S. gegen einen Baum, wobei sich das Fahrzeug
 überschlug. Von den Insassen, die herausgeschleudert wor-
 den, wurden zwei schwer verletzt, der dritte leicht, wäh-
 rend der vierte unverletzt blieb. Die Schwerverletzten
 wurden in eine Göttinger Klinik gebracht. Das Auto
 wurde schwer beschädigt.

Töbliches Autounfall. Auf der Fahrt zu einem
 bei Staudenheim gelegenen Jagdrevier überschlug sich das
 Auto eines Fabrikanten in der Nähe des Ortes Krefel
 auf einer gefrorenen Stelle der Landstraße. Der Fahrer
 geriet unter den Wagen und war alsbald tot. Zwei
 Begleiter erlitten leichte Verletzungen, zwei weitere blie-
 ben unverletzt.

**Am Motorradunfall Alexander Sub-
 koff.** Der vorgehens beim Abpringen des Vorder-
 reifens seines Motorrades verunglückte Alexander Sub-
 koff ist gestern im Automobil vom Coburger Kranken-
 haus nach dem Palais seiner Gattin gebracht worden.
 Er hat außer einigen äußeren Kopfverletzungen eine
 leichte Gehirnerschütterung davon getragen, sowie eine un-
 bedeutende Hüftenprellung. Lebensgefahr besteht nicht. Ob-
 wohl er einige Zeit im Bett zubringen muß, ist sein Be-
 finden zufriedenstellend.

Zugunglück in Buremburg. Ein in die Sta-
 tion Buremburg einlaufender Personenzug wurde in einer
 Weiche von einer tangierenden Lokomotive von der Planke
 her angefahren. Die beiden Lokomotiven wurden schwer
 beschädigt. Der Sachschaden ist groß. Mehrere Personen
 wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Wagengummenstoß in Hoboken. Auf dem
 Stadtbahn von Hoboken fuhr ein überfüllter Straßenbahn-
 wagen in einen stehenden überfüllten Bahnwagen hin-
 ein. Mehr als 40 Personen sind verletzt, einige davon
 schwer. Das Unglück soll durch die Eisdecke auf dem Gleis
 oder durch einen Bremsdefekt verursacht sein.

**Brandkatastrophe in Williamson (West-
 Virginia).** Bei einem Brande in einer Pension sind acht
 Personen ums Leben gekommen. Das Gebäude wurde
 völlig eingeschmelt.

**Haus Kinder im brennenden Hause ein-
 geschlossen.** In Grainet (Bav. Wald) war im Hause
 eines Gärtners ein Brand ausgebrochen. Fünf Kinder,
 darunter ein Wiegensind, waren in der Wohnstube, deren
 Tür von innen verriegelt war. Die Mutter, die selbst

Unwetterkatastrophe in Spanien. Im Süd-
 osten der Halbinsel wurde durch Hagelstöße und Hagel
 beträchtlicher Schaden angerichtet. In der Provinz Ba-
 lencia zerstörte der Hagel einen Teil der Orangenernte.
 Der Hagel lag stellenweise über 7 Zentimeter hoch. In
 der Provinz Malaga führte ein Gewitter Ueberflutungen
 herbei, durch die ein Zug zur Entgleisung ge-
 bracht wurde.
 Schwer verletzt wurde, versuchte, ihre Kinder den Flam-
 men zu entreißen. Sie konnte aber nur vier, die alle
 lebensgefährliche Verletzungen erlitten, retten, während
 das letzte ein Opfer der Flammen wurde. Der Brand
 brach dadurch aus, daß die Kinder Benzin auf die heiße
 Ofenplatte gegossen hatten.

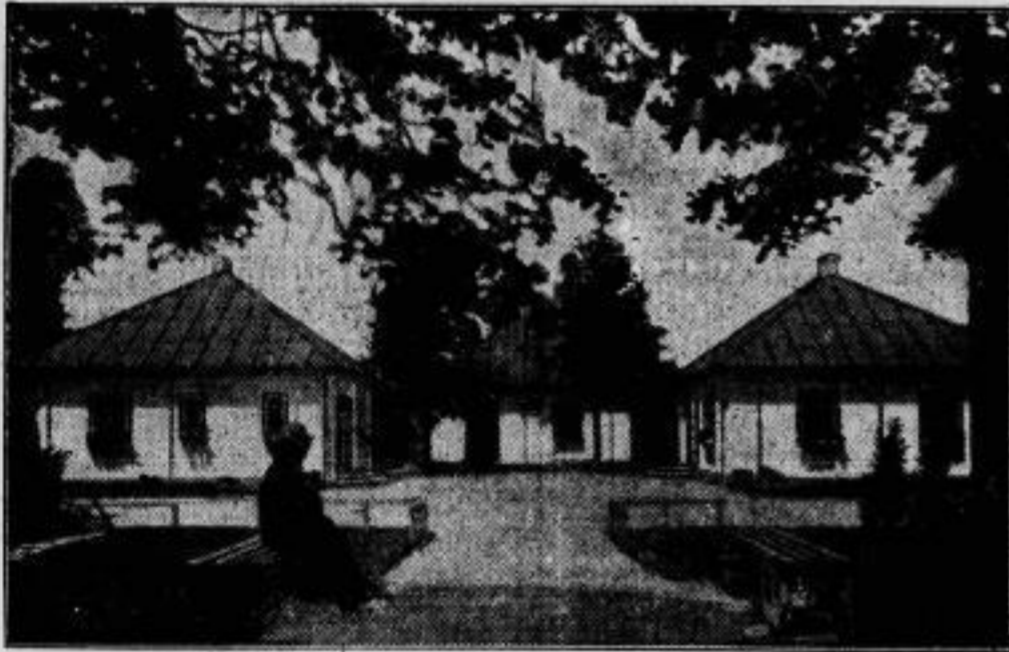
**Selbstmordversuch der Hauptmanns-
 Witwe Ellen Holz.** Die vor einigen Tagen wegen
 Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus ver-
 urteilte Hauptmannswitwe Ellen Holz hat im Berliner
 Untersuchungsgefängnis nachts einen Selbstmordversuch
 verübt, indem sie sich aus einem Bettuch einen Strick
 verfertigt und damit an der Bettentür aufhängte. Ihre
 Bellengeoffin bemerkte das Forhaben und verstellte es,
 indem sie sich an den Strick hängte, so daß dieser ab-
 riss. Frau Holz ist jetzt ins Lazarett übergeführt worden.

**Fernbleiben vom Amte wegen Angeis
 an Vermitteln.** Der Reichsdisciplinarhof hatte sich
 kürzlich mit dem § 14 Abs. 3 des Reichsbeamten-Gesetzes
 zu beschäftigen. Im Urteil 9 68/27 wurde ein Beamter,
 der vom 6. Tage des Monats bis zu dessen Ende ohne Er-
 laubnis dem Dienste ferngeblieben war, freigesprochen,
 nachdem sich ergeben hatte, daß er infolge erlaubten
 Wohnens an einem auswärtigen Orte für die Hin- und
 Rückfahrt monatlich 32,80 RM. und weitere besondere
 Kosten für die Mittagsmahlzeiten an seinem Dienstorte
 aufwenden mußte, von seinem monatlichen Gehalt von
 147,50 RM. aber auf Grund Anordnung seiner vorge-
 setzten Behörde das letztere nur 70,35 RM. ausgezahlt
 erhalten hatte. Der Reichs-Disciplinarhof nahm an, daß
 der Beamte unter diesen Umständen vom 6. Tage des
 Monats ab nicht in der Lage war, die mit seiner Tätig-
 keit am Dienstorte für ihn verknüpften Ausgaben zu
 bestreiten und seinen Dienst dort zu versehen, vielmehr
 genötigt war, durch Uebernahme von Arbeiten an seinem
 Wohnorte die zum Unterhalt für sich und seine Familie
 erforderlichen Mittel zu erwerben.

**Das Unglück des großen Josef. Tausende,
 die sich ein Los taufen, geben sich der Hoffnung hin,
 da es ihnen anders nicht möglich ist, auf diese Weise zu
 dem ersehnten Reichtum zu kommen. Sie hoffen und
 wünschen durch diesen Jutall des Glückes aus der Misere
 des Alltags herauszukommen, und es wird ihnen nicht**

Zehn Gebote für die Geschäftswelt.

1. Wenn Du billig und preiswert eine Ware einge-
 kauft hast, inseriere sie, um sie zu verkaufen.
2. Stelle Deine Inserate gut aus und gib ihnen so-
 viel Raum, damit sie auch gelesen werden, denn
 die Anzeige soll auch gleichzeitig Repräsentant des
 Geschäftes sein.
3. Das Inserat soll den Leser fesseln, soll aber nicht
 anreißerisch wirken.
4. Warte in der Hauptzeit nicht mit Deiner Reklame,
 bis die Konkurrenz mit der Insertion beginnt, sondern
 gehe voraus.
5. Halte das, was Du in den Inseraten versprochen
 hast, dann erlangst Du gute Kundenschaft.
6. Sage in Deinen Inseraten kurz und bestimmt, welches
 die Vorzüge Deiner Ware sind, der Zeitungsleser
 will keine Romane oder Phrasen lesen, sondern Tat-
 sachen, wonach er sich beim Einkauf richten kann.
7. Glaube nicht fremden Agenten, daß die Zeitungs-
 reklame veraltet ist; die Presse ist allein das
 Mittel zu dem großen Publikum zu sprechen.
8. Lerne aus den Inseraten anderer Firmen, kopiere
 sie aber nicht, denn das macht einen schlechten Ein-
 druck und hilft Dir nicht.
9. Ein Inserat bringt keinen Erfolg, wie die bekannte
 „eine Schwalbe“ den Sommer nicht macht; nur
 ständiges Inserieren führt zum Ziel.
10. Bezahle Deine Inserate bar und Du bist beim
 Zeitungsverleger ebenso angesehen, wie Deine bar-
 zahlenden Kunden bei Dir.



Eine Stahlhaus-Siedlung in Duisburg.

Die vereinigten Stahlwerke, Duisburg, haben Stahlhäuser-
 Siedlungen bei Duisburg gebaut, deren kleine, schmale und
 farbenfrohe Häuser äußerlich kaum von Steinbauten zu
 unterscheiden sind. Bemerkenswert ist, daß sich die Miet-
 preise etwa auf die Hälfte der Mieten in kleineren Neu-
 bauten stellen.



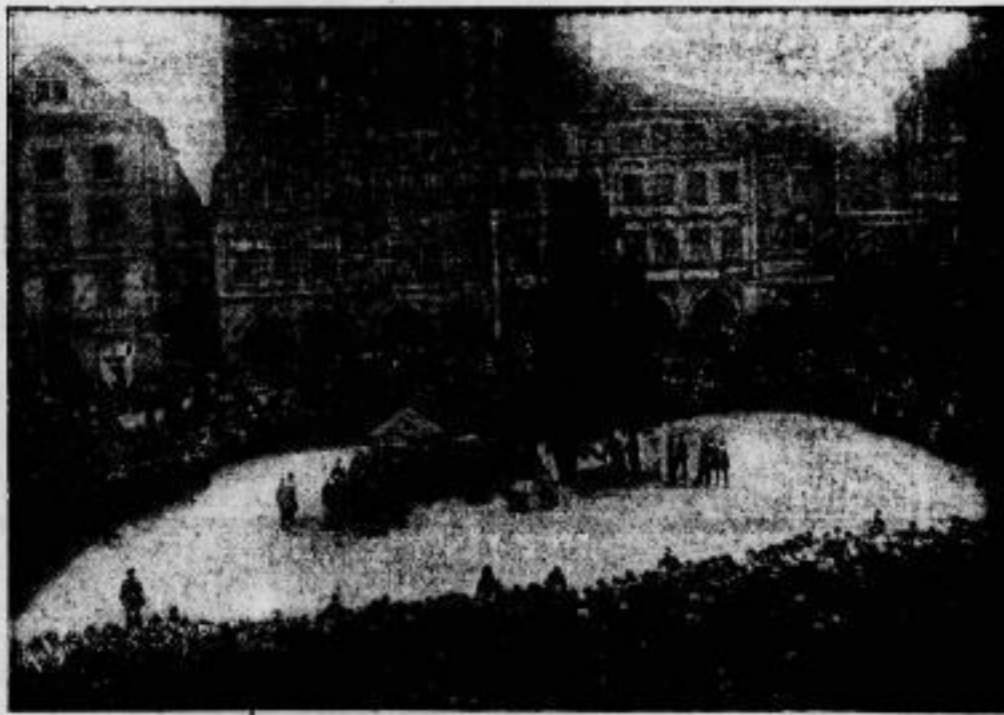
Ein eindrucksvolles Gefallenen-Gedenkmal.

Ein eigenartiges Ehrenmal hat die Stadt Dorford kürzlich
 ihren gefallenen Söhnen errichtet.



Engländer, kauft englische Waren.

In England wird überall eine Reklame-Statue aufgestellt,
 welche die Engländer ermahnt, nur englische Waren zu
 kaufen. An einer Seite steht zu lesen: „Ich habe mich ent-
 schlossen, möglichst nur Produkte des englischen Reiches zu
 erwerben.“



Weihnachts-Bescherung der Armen auf offener Straße
 in Prag.

Auf dem Altstädter Ring in Prag wird alljährlich ein
 riesen-Weihnachtsbaum der Republik aufgestellt, unter den
 die Gaben an die Armen gelegt werden.

langweilig, die herrlichsten Luftschiffer zu bauen und die verschiedensten Gattungen aufzuzüchten. Aber nicht immer bedeutet die tatsächliche Guts- und Fortuna das erlebte Glück, wie ein Fall beweist, der sich jüngst in Ubinz ausgetragen hat. Der 70-jährige Bräutigam Franzesco Tommasini lebte in arduer Armut und triftete sein Dasein durch Betteln. Vor einiger Zeit hatte er von einem unbekannten Mann ein Los geerbt bekommen, und als er sich vor einigen Tagen erkundigen wollte, wie es um dieses Los stehe, brachte man ihm die Nachricht, daß es mit 200.000 Lire gezogen sei. Die Glücksnachricht hat den armen Mann nun derart erschüttert, daß er auf der Stelle den Verstand verlor und einen Tobichtsfall bekam. Man sieht, das alte Sprichwort bewahrheitet sich: Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Wanzia Bildtelegraphen täglich. Obgleich seit Einführung der Bildtelegraphie Berlin-Wien kaum acht Tagen vergangen sind, so kann doch auf Grund von Erfahrungen beim Berliner Haupttelegraphenamt gesagt werden, daß das Publikum (und nicht nur die Presse, wie am ersten Tage) sich der neuen Einrichtung lebhaft bedient. Nicht nur aus Berlin, sondern auch aus der Provinz sind zahlreiche Bildtelegraphen zur Uebermittlung nach Wien beim Haupttelegraphenamt aufgestellt worden, u. a. Autoogramme, Photographien mit Glückwünschen, Zeichnungen usw. Freilich ist nach dem Ansturm des ersten Tages, wo 30 Bildtelegraphen übermittelt wurden, der Verkehr auf etwa 20 zurückgegangen.

Warme Meeresströmungen in der Nähe der Halbinsel Nowaja Zemlja. Wie von der Nowaja Zemlja gemeldet wird, wurden dort zum ersten Male Haifische und Haaien gefangen. Auch Robben werden zuweilen gefischt; ein Walvisch hat sich neuerdings ebenfalls gezeigt. In weit größeren Mengen treten Stodfische auf. Alle diese Erscheinungen beweisen, daß die warme Meeresströmung sich der Westküste der Nowaja Zemlja genähert hat.

Ein Brunnen in der Nähe des Altertums. Bei St. Georgen (Freiburg i. Br.) stießen in der Nähe des Mooswaldes Arbeiter einer Kiesgrube auf einen aus Gestein gebildeten Schacht von etwa einem Meter Durchmesser. Die Öffnung des Schachtes lag kaum einen halben Meter unter der Oberfläche. In dem Schacht fand man viele Scherben aus ungebranntem, unglasiertem Ton, eine aus Ton gebrannte, sehr genau gearbeitete Tierfigur, die eine Giraffe darstellt. Die Brunnenanlage läßt darauf schließen, daß sich dort eine Siedlung befand, und viele Gründe sprechen dafür, daß es sich um eine keltische Siedlung aus der Zeit des ersten Christentums handelt.

Diamantenwanderung. Dem alten Dichterswort, daß man nicht ungekratzt unter Palmen wandelt, muß man noch einer jüngsten Begebenheit zufügen, daß auch das Wandeln auf Diamanten fruchtbar sein kann. Im Hafen von New York ist in diesen Tagen der Dampfer „Capland“ angekommen, dessen zweiter Elektriker, Vincent Lamot mit Namen, dadurch besonders auffiel, daß er merkwürdige große Früchte bei seiner an sich kleinen Gestalt hatte und dadurch in seinem Gang an Charlie Chaplin erinnerte. Der diensthabende Zollinspektor, der ein großer Verehrer des Filmkünstlers ist, glaubte es hier mit diesem zu tun zu haben und nahm daher Gelegenheit, Lamot nachzufragen. Nachdem die beiden in gemessenem Abstand eine Weile durch die Straßen New Yorks marschiert waren, begab sich aber der inzwischen ruhig gewordene Beamte zu Lamot und erklärte diesem, ihn untersuchen zu müssen, da er ihm einigermaßen verdächtig erdienne. Man begab sich also zurück ins Zollbüro, wo sich der Elektriker entkleiden mußte und die Vermutung des Inspektors bestätigt wurde. Denn zwischen den Beinen und in den Abhängen des Hosenbündels entdeckte man — Diamanten im Werte von 100.000 Dollar und konnte darüber hinaus noch feststellen, daß dieser Doppeltgänger Chaplins einer großen Schmugglerbande angehörte, der man auf diese Weise auf die Spur gekommen ist.

Die Wette. In einer geschlossenen Gesellschaft zu M. — so erzählt ein mittelalterlicher Bericht — kam eines Abends folgende Wette zum Ausstrag. Es war ein heftiger Streit über den Gehorsam der Frauen entstanden. Ein Mannlein, das allgemein als Pantoffelheld bekannt war, brüstete sich gewaltig mit dem Regimente, das er unumwunden in seinem Hause ausübe und wie dort jedermann und namentlich seine Frau bemüht sei, dem lauesten Wink seines Willens zu folgen. Man lachte und widersprach dem Prahlere, und einer bot ihm eine Wette an, die sofort auch von dem Wortführer angenommen wurde. Man machte aus, daß jeder der Wettenden ein Schreiben, von ihnen eigenhändig unterschrieben, an seine Frau schicken solle: „Liebe Frau! Ich erwarte, daß Du Dich augenblicklich zu mir begeben und dem Ueberbringer dieser Zeilen auf mein ausdrückliches Verlangen folgen wirst.“ Als Preis für die Wette legte der Herausforderer einen kostbaren Ring und 200 Gulden gegen die auf 90 Gulden geschätzte goldene Uhr und Kette des hochmütigen und gewaltigen Frauenbeherrschers. Wessen Frau der schriftlichen Einladung ihres Mannes nicht folgen würde, der sollte seinen Einfluß gegen den anderen verloren haben. Zwei Boten wurden nun in die Wohnungen der Wettenden abgeandt. Was man vermutete, traf richtig ein. Die Frau des Herausforderers erwiderte und wurde jubelnd empfangen; jedoch die Frau des pantoffeltragenden Mannes ließ ihm melden: „Wenn es Dir so pressiert, so bemühe Dich bitte zu mir nach Hause; Du wirst ja wohl von jeher wissen, daß ich nicht gewohnt bin, Dir nachzulaufen.“ Allgemeines Gelächter erscholl von allen Seiten, und der verhöhrte Mann verging schier vor Horn und Scham. Ihn zu befähigen, gab der Gewinner die Uhr zurück. Er nahm sie und sagte: „Ich werde Ihnen Ersatz dafür geben.“ Darauf stürzte er hastig zur Tür hinaus. Am anderen Tage erfuhr man, daß es bei der Heimkehr des Beschämten ziemlich heftig hergegangen sei. Zum ersten Male soll er das Recht der Herrschaft an seinem ungehorsamen Sprudelbischen ausgeübt haben. Der folgenden braven Frau seines waderen Wettgenossen aber schickte er eine schöne goldene Halskette zum Geschenk.



Generaloberst Graf Felix von Bothmer 75 Jahre alt. Generaloberst Graf Felix von Bothmer, bis zum Ausbruch des Weltkrieges Generalkapitän der Münchener Leibgarde der Kaiserlichen Armee, im Weltkrieg zuerst Führer der Kaiserlich Deutschen Scharmace, dann Führer der 19. Armee bis zum Ende des Krieges, feiert am 10. Dezember seinen 75. Geburtstag. Graf Bothmer wurde als Führer der Scharmace bekannt durch die Erkämpfung des Zwiniu in den Karpaten-Kämpfen.

10 Jahre freies Finnland.

Man schreibt uns aus Helsinki: In diesen Tagen feiert Finnland das Jubiläum seiner zehnjährigen Selbstständigkeit. Mit Stolz darf es diesen Tag begehen, das Land hat sich von den Kriegsschäden wieder erholt, sein Staatswohlstand ist durch alle Härten der vergangenen Jahre gestärkt und befindet sich in aufsteigender Entwicklung.

Die Deutsche kennen im allgemeinen Finnland noch recht wenig. Es ist für die meisten von uns das Land der Seen und unendlichen Wälder; wir wissen, daß dort Papier- und Zellulose-Fabriken unermüßlich auch für unsere Bedarf arbeiten, daß die Wälder und Seen und die Landwirtschaft Voller sind. Aber es lohnt sich, Finnland auch näher kennen zu lernen. Es hat eine eigene bodenkundliche Kultur; sie kultiviert lebendige aus Wollschöden und Epen, die dem Schönen, was die Weltliteratur bietet, würdige an die Seite gestellt werden können, sie hat namhafte Gelehrte und bildende Künstler hervorgebracht. Die finnische Landschaft, die deutsche Touristen allmählich zu entdecken beginnen, ist besonders reich an Naturwundern. Die Ostküste besitzt ein weites, abwechselndes Schärengebiet mit idyllischen Bädern. Von der Küste aus ziehen sich tiefe Bänder nach Norden, in denen der Kranz der unzähligen Seen eingebettet liegt. Viele von ihnen sind durch natürliche und künstliche Wassertrassen miteinander verbunden, so daß man taqelana zu Wasser durch die schwermütige Landschaft reisen kann. In den Ufern der See und in den Waldstücken erheben sich die Wohnungen der Finnen, am weitesten, rotgefirbte Holzhäuser. Je weiter es nach Norden geht, um so öder wird die Gegend, Heide und Moor herrschen vor, dort ist der Lappe mit seinem Rentier zu Hause. Das industrielle Zentrum des Landes liegt vorwiegend an der Küste; hier wird das Holz zu Papier und Zellulose verarbeitet, hier hat sich auch eine große Textilindustrie entwickeln können. Da aber Kohle und Eisen fehlen, wird Finnland mit Bezug auf Fabrikate der Schwerindustrie immer vom Ausland abhängig sein.

Mit dem Erlernen des Selbstregierens schwerer auf uns lastete, haben wir die Ereignisse in Finnland wohl zu wenig beachtet. Und doch lohnt es sich, einen Blick in die finnische Geschichte zu werfen, denn für Finnlands Selbstständigkeit ist auch deutsches Blut geflossen und aus den Zeiten der Waffenbrüderschaft ist ein besonders freundschaftliches Verhältnis zwischen Finnland und Deutschland erwachsen. Finnlands Freiheitsbewegung ist erst groß geworden, als die Regierung des letzten Zaren die verfassungsmäßig festgesetzte Autonomie des Landes anstößte. Dann hatten im Weltkrieg vaterländisch gesonnene Männer Gelegenheit die Befreiung vorzubereiten. Sie suchten Fühlungnahme



Die englische Kanalschwimmerin Mercedes Gleize will durch die Meerenge von Gibraltar schwimmen. Sie ist bereits auf dem Wege nach Spanien, um mit einem energischen Training zu beginnen, da sich bereits eine Konkurrenz gemeldet hat, die mit ihr um die Wette schwimmen will.

mit Deutschland, finnische Soldaten wurden in Deutschland ausgebildet, die den Kern des späteren nationalfinnischen Heeres abgaben. Aber die deutsche Generalverwaltung sorgte auch für die Befreiung Finnlands durch die Unterstützung für den finnischen Freiheitskampf an. Finnland förderte seine Befreiung selbst tatkräftig durch Gründung einer Volksarmee. Im Dezember 1917 konnte Finnland seine Unabhängigkeit erklären; seine staatliche Selbstständigkeit wurde kurz darauf auch von Russland anerkannt. Trotzdem räumten die russischen Truppen nicht das Land. Die Befreiung von Helsinki durch finnische Rotgardisten im Januar 1918 war das Signal zum Freiheitskampf. Die von Norden her operierende Weiße Armee unter Führung von General von Mannerheim und die im Süden gelandeten deutschen Truppen unter General Graf v. d. Golz drangen schnell hierher vor; bereits im April besetzten die deutschen Truppen Helsinki, vereinigten sich dann mit den Weißen Truppen und schloßen den Rest der Roten Armee in die Flucht. Vier Monate hat der finnische Freiheitskampf gedauert. Er hat dem Volkswidmismus einen großen Preisverleihung eintragen und ihm ein starkes Bollwerk auf dem Wege nach Skandinavien und Deutschland entsprochen. Er hat einem jungen Volk aber auch die Symphonien der Welt erworben und den Grundstein zu seiner künftigen Entwicklung gelegt. Dr. Otto Osk.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Aus Anlaß von Anträgen einer parlamentarischen Partei auf weiteren Ausbau des Angestelltenversicherungsgesetzes wies die Kammer den Deutschen Industrie- und Handelskammer darauf hin, daß überspannte, aus dem Rahmen der gesamten Sozialpolitik losgerissene soziale Forderungen wirtschaftlich unerträglich und daher im Interesse der Allgemeinheit auf das Entschiedenste zu bekämpfen seien. — Anderwärts ist darüber gesagt worden, daß ehemalige Wehrmachtssoldaten ihre Stellung im freien Erwerbssleben bei ihrer Einberufung zum Wehrdienst oft fristlos aufgeben und dadurch den geordneten Betrieb stören. Die Kammer berichtet dem Deutschen Industrie- und Handelskammer, daß diese Klagen auf den Kammerbezirk bis auf einige Ausnahmen nicht zutreffen. Der Arbeitgeber habe zudem genügend soziales Verständnis, einem wirtschaftlich schwachen Angestellten nicht hinhörig zu sein, wenn dieser sich verbessern könne. — Aus den Kreisen der Konkursgläubiger ist beantragt worden, das Vorkaufsrecht der Steueransprüche bei Konkursen insofern einzuschränken, als nur die nicht länger als ein Jahr fällig gewordenen Steuerforderungen bevorzugt bleiben sollten. Die Kammer sprach sich in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelskammer gegen diesen Antrag aus, weil zu befürchten sei, daß bei irgend-einer Beschränkung des Steueranspruchs die Steuerverwaltung stärkere Maßnahmen gegen alle Steuerhinterzieher treffen werde. — Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der zur Regelung der Zigarettenwirtschaft getroffenen Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums vom 18. Mai 1927 sind heftig umstritten. Nach sorgfältiger Prüfung des Für und Wider trat die Kammer in Berichten an das Wirtschaftsministerium und den Deutschen Industrie- und Handelskammer für eine geschickte Festlegung jener Verfügung ein. Diese muß nach ihrer Ansicht für alle Zigarettenfabriken verbindlich erklärt werden, insbesondere auch für die, die Steuerzeichen gegen her entnehmen. — In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelskammer begrüßte die Kammer die geplante Einrichtung eines Leichtpalettenverkehrs. Sie lehnte aber voraus, daß nicht gleichzeitig der Palettenverkehr, der im Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle spielt, irgendwie eingeschränkt wird. Für das Leichtpalettenverkehr forderte die Kammer eine obere Grenze von mindestens 2 1/2 Kilogramm, möglichst aber 3 Kilogramm. — Bei der Verschiebung der rechtlichen Bestimmungen über die Haftung von Eisenbahn und Kraftfahrzeughaltern hält es das Reichswirtschaftsministerium für geboten, diese Fragen einer gründlichen Nachprüfung und Neuregelung zu unterziehen. Die Kammer begrüßte in einem Bericht an die Handelskammer Chemnitz als Vorort der sächsischen Handelskammern grundsätzlich diese Anregung und trat dafür ein, daß die Haftungsbedingungen für Eisenbahn und Kraftfahrzeug nach Möglichkeit einander anzugleichen sind, wobei aber nicht etwa die bisherige stärkere Haftpflicht der Eisenbahn eingeschränkt werden darf.

Marktberichte.

Großhändler Schweinemarkt Dienstag, den 6. Dezember. Preis eines Ferkels: 10—17 M. Zufuhr: 118 Ferkel. Geschäftsgang: langsam.

Künstlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 6. Dezember. Getreide und Mehl: pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 237—240, pomm. — Roggen, märkischer 239—241, märkischer, neu —, pomm. — Gerste, Sommergerste 220—228, neue Wintergerste —, Oker, märkischer 202—212, sächsisch. — Haas, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 215—218. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Rotte) 31,00—34,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 32,00—34,00. Weizenmehl, fr. Berlin 15,00 S. 15,25. Roggenmehl, fr. Berlin 15,00—15,25. Weizenmehl, feinstes 32,00—37,00. H. Speise-Weizen 32,00 S. 35,00. Futterweizen 21,00—22,00. Weizenroggen 20,00—21,00. Weizenroggen 20,00—21,00. Weizen, gelbe 15,70—16,10. Gersteflocken, neu —, Weizenflocken 38 %, 19,20—19,40. Weizenflocken 37 %, 22,80 bis 23,00. Weizenflocken 11,80—12,00. Soja-Extraktions-Essig 45 %, 20,70—21,50. Kartoffelflocken 23,80—24,20.

Gedenket der hungernden Vögel!

Ein flottes Weihnachtsgeschäft

der Erfolg trefflicher Zeitungsreklame!

Man inseriere regelmäßig im Blesser Tageblatt. Geschäftsstelle Goethestraße 59.